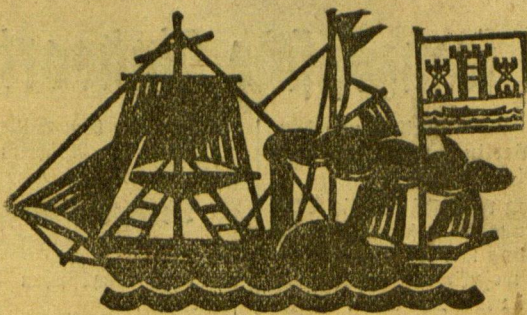


Erstmal täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen monatlich bezugspreis: für Abholer 4.50 Lit., mit Zustellung 5.50 Lit. Bei den Postaufträgen: im Memelgebiet 5.— Lit. mit Zustellung 5.50 Lit. In Deutschland 2.65 Rentenmark, mit Zustellung 3.01 Rentenmark. Für durch Streifen, nicht geschlossene Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern eine Kürzung des Bezugsgebietes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingehender Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Eingeschickte Briefe werden nicht beantwortet. Die Expedition ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 8 Uhr morgens bis 1/7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 Expedition und Redaktion Nr. 450 Expedition und Druckereifontor. Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag



Anzeigen kosten für den Raum einer Kolonell-Spatzseite im Memelgebiet und in Litauen 40 Cent, in Deutschland 20 Rentenpfennige. Reklamen im Memelgebiet und Litauen 3.— Lit., in Deutschland 1.50 Rentenmark. Bei Erfüllung von Platzverträgen 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Etwaiger Rabatt kann im Kontraktfall bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und anherdem dann verweigert werden wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigen, welche bestimmt in der folgenden Nummer erscheinen sollen, sind spätestens bis vormittags 10 Uhr einzuliefern. Telephonische Anzeigenannahme ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Exemplare kosten 30 Cent. Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft, Memel

Memeler Dampfboot

MEMELER UND GRENZZEITUNG

Nummer 201

Memel, Freitag, den 28. August 1925

77. Jahrgang

Skrzynski zwei Schlappen

Der polnische Außenminister Skrzynski hat in letzter Zeit zweifellos keine glückliche Hand. Er hat zwar über seine Amerikareise der Presse manches mitzuteilen gewußt, nur gerade der springende Punkt blieb unberührt. Es war von vornherein klar, daß Herr Skrzynski sich auf den Weg nach Amerika machte, um für die polnische Wirtschaft einen neuen Dollarsiegen einzuharzen. Polen hatte im Frühjahr eine Anleihe von 35 Millionen Dollar von der Bank Dillon und Read erhalten, und für den 1. August war eine zweite Rate in Höhe von 15 Millionen Dollar zugesagt worden. Obwohl die Bedingungen für die amerikanische Bank ungünstig günstig waren, und obwohl es sich um eine verhältnismäßig niedrige Summe handelt, machten doch die amerikanischen Bankiers Schwierigkeiten, und nun entschloß sich Herr Skrzynski zur Reise nach Amerika, um die Anleihe noch hereinzubringen. Es muß aber jetzt als sicher gelten, daß ihm der Abschluß der zweiten Dillon-Anleihe nicht geglückt ist. Polnische Blätter wissen allerdings von anderen Anleiheausfichten zu berichten, aber es ist sehr die Frage, ob diese Ausfichten je werden verwirklicht werden können. Inzwischen aber wächst die Notlage der polnischen Wirtschaft, der Plektikus fällt weiter, und es ist nicht weiter verwunderlich, wenn unter solchen Umständen bereits Gerüchte über eine Kabinetskrise in Warschau auftauchen, zumal auch die „Kaczynski-Politik“ unter heftigen Angriffen gegen das Kabinett Grabski die sofortige Einberufung des Parlamentes fordert. Als kommender Mann wird dabei in Warschau der Kriegsminister Sikorski genannt, dessen Energie man rühmt, und dem es ja bekanntlich nach der Ermordung des Staatspräsidenten Narutowicz auch gelang, das Land über die Folgen des Präsidentenmordes ohne wesentliche Erschütterungen hinwegzubringen. Die innenpolitische Lage Polens ist also im Augenblick alles andere als stabil.

Nun hat der polnische Außenminister noch eine weitere Schlappe erlitten. Die Revaler Konferenz der baltischen Außenminister ist endgültig gescheitert. Diese Konferenzen wiederholten sich ja in mehr oder weniger regelmäßigen Abständen, und es ist dabei stets das Bemühen Polens gewesen, einen baltischen Staatenblock unter polnischer Führung zu bilden. Das wäre bereits einmal beinahe gelungen, doch scheiterte schon damals das Warschauer Bündnis an dem Widerstande Finnlands. Wenn nun auch diesmal der Plan eines solchen baltischen Bündnisses nicht ausdrücklich auf der Tagesordnung der Konferenz stand, so ist es doch außerordentlich beachtenswert, daß diese Konferenz an der ablehnenden Haltung Finnlands gescheitert ist. Zunächst vernahm man nämlich aus Warschau, daß die Revaler Konferenz nicht zustande kommen würde, da Herr Skrzynski mit Vorarbeiten für die Völkerbundstagung so beschäftigt sei, daß er die polnische Hauptstadt nicht verlassen könne, daß aber eine Zusammenkunft der baltischen Außenminister kurz vor der Völkerbundstagung in Genf stattfinden würde. Inzwischen wird nun aber gemeldet, daß das Scheitern der Konferenz auf die ablehnende Haltung Finnlands zurückzuführen ist. Ob es tatsächlich richtig ist, daß in Helsinki Englands sehr nachdrücklich vor der Bildung eines polnisch-baltischen Bundes gewarnt hat, mag dahin gestellt bleiben. Einer solchen Warnung hätte es nämlich in Finnland kaum noch bedurft, zumal die letzten Vorgänge in Polen die Neigung, mit diesem Staat zusammenzugehen, in Finnland sicherlich nicht verstärkt haben. Die finnische Politik orientiert sich in letzter Zeit, nachdem die Streitpunkte zwischen Finnland und Schweden, vor allem auch die Mandschfrage, beseitigt sind, mehr und mehr nach Schweden, eine Orientierung, die von der Mehrheit des finnischen Parlamentes, ebenso wie auch von den Bankkreisen stark gefördert wird. Die glänzende und von rauschenden Festen begleitete Aufnahme des finnischen Präsidenten Kelander in Stockholm war denn auch ebenso wenig wie der jetzige Besuch des schwedischen Königspaars in Helsinki, bei dem immer wieder die gemeinsamen Interessen der beiden Länder betont wurden, ein Zufall. Der estnische Außenminister Herr Pusta, der sich mit sehr großem Nachdruck für ein Bündnis mit Polen einsetzt, so daß ein litauisches Blatt unlängst behauptet hat, daß Reval der Sitz einer polnischen diplomatischen Aktiengesellschaft sei, hat an dieser Entwicklung in Finnland, obwohl er sich noch in diesen Tagen nach Helsinki begab, nichts zu ändern vermocht. Er hätte auch bei seinem inzwischen verstorbenen lettischen Kollegen, Herrn Mejerowitsch nicht auf Unterstützung seiner polnischen Pläne rechnen können, da auch Lettlands verstorbener Außenminister es in letzter Zeit nachdrücklich abgelehnt hat, sich im Sinne eines polnisch-baltischen Bündnisses festzuliegen.

Litauen und Lettland

Petrulis zur Zollpolitik

Die lettische Zeitung „Jaunatās Zinas“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem litauischen Ministerpräsidenten B. Petrulis. Darin stellt der Ministerpräsident bezüglich der litauischen Zollpolitik fest, daß die litauischen Zolltarife niedriger als die lettischen seien. Was die Wirtschaftspolitik anbetreffe, müsse sich jeder Staat nach seinen Verhältnissen und finanziellen Möglichkeiten richten. Trotzdem hätten die drei baltischen Staaten Estland, Lettland und Litauen ein gemeinsames Ziel, nämlich die Erschließung des Marktes für ihre Produkte. Da nun jeder Staat für sich bessere Bedingungen reservieren müsse, habe die lettische Allgemeine keinen Grund anzunehmen, daß die litauische Zollpolitik gegen Lettland gerichtet sei. Vielmehr sei in den begonnenen Verhandlungen bezüglich eines Wirtschaftsvertrages zwischen Litauen und Lettland sogar vorgezogen, die jetzigen Zolltarife bedeutend abzumildern und dadurch einen Absatzmarkt für die lettischen Industrieerzeugnisse zu schaffen. Bis zur Einführung der vollen Zollunion werde noch viel Zeit vergehen. Litauen habe nur einen Zugang zum Meer, und zwar über den Memeler Hafen. Der Hafen entspreche jedoch nicht ganz den litauischen Anforderungen, da er vor dem Kriege fast ausschließlich einen Handelshafen bildete. Sein Umbau würde viel Kosten verursachen. Deshalb sei Litauen gezwungen, vorläufig die lettischen Häfen Riga und Riga zu benutzen. An der Swentoji werde ein Fischereihafen errichtet.

In weiteren Verlauf der Unterredung widerlegte der Ministerpräsident die Gerüchte über Friedensverhandlungen zwischen Litauen und Polen. Die Beziehungen zwischen diesen beiden Staaten könnten nur auf dem Gebiet des Holztransits eine Änderung erfahren. Die Beziehungen zum Baltikum hätten sich nach dem Weltkrieg nicht verändert. Auf die Frage, welche Stellung Litauen einnehmen würde, wenn Lettland von irgend einem größeren Staat angegriffen werde, erwiderte der Minister, daß das kaum anzunehmen sei, doch könnte Litauen nicht still zusehen, wenn Lettland ein Unglück drohe.

Druck einer Großmacht auf Litauen?

Das offizielle lettische Organ „Jaunatās Zinas“ erfährt von zuständiger Seite, daß die kategorische Forderung einer Großmacht an Litauen, die Eisenbahnlinie Riga—Romny freizugeben, von Erfolg begleitet sein werde. Die litauische Regierung soll damit einverstanden sein, den Verkehr auf dieser Linie mit dem Willagebiet freizugeben.

Wie man weiß, sagt hierzu die „Rig. Abf.“, hofft Litauen auf die Freigabe des Verkehrs mit seinem Hinterland, der Ukraine, doch ist damit vorab noch nicht zu rechnen; immerhin dürfte auch schon der Verkehr mit dem Willagebiet Handel und Wandel in Litauen nicht unwesentlich befehlen.

Libau verlangt Freigabe der Strecke Romny—Libau

Der Vorsitzende des Libauer Fabrikantenvereins, Herr Dir. Karl Laßmann, der zum Vertreter der Libauer Industrie in der Moskauer Wirtschaftsdelegation gewählt worden ist, hat Vertretern der Libauer Presse gegenüber seine Ansichten zu obigem Thema geäußert. Es ist wahr, daß Libau zurzeit unter ungünstigen Bedingungen lebt. In letzter Zeit haben wir sogar das Glück gehabt, daß unsere Regierung und unser Landtag uns mehr gegeben, als wir gebeten haben, denn Libau erhält jetzt die eben im Bau begriffene breitspurige Bahn von Mitau nach Libau.

Wenn aber jemand glaubt, daß durch den Bau dieser direkten Breitspurbahn von Mitau nach Mitau

uns hier radikal geholfen wird, so wird er sich wahrscheinlich überzeugen müssen, daß er sich stark geirrt hat. — Libaus Transitverkehr und Absatzmöglichkeiten hängen mehr von den südlich von Libau gelegenen Gebieten in der Richtung von Mosei nach Wilna ab, als wie von denen in der Richtung von Mitau nach Kreuzburg und Dinaburg. — Greifen wir z. B. Zahlen aus der normalen Vorkriegsstatistik für den Libauer Export und Import heraus, so finden wir, daß vor dem Kriege bei einem Totaljahresquantum von 71 679 576 Rub., die im Laufe eines Jahres von und nach Libau exportiert wurden, ungefähr 68 Millionen Rub nach der früheren Riga—Romnyer Bahn tendierten, während nur ca. 3 1/2 Millionen Rub durch die frühere Moskauer—Windau—Rybinsker Bahn über Libau exportiert wurden. — Diese Zahlen geben ein recht anschauliches Bild von der Bedeutung der beiden Richtungen, die Libau mit seinem Hinterland verbinden. — Aller Voraussicht nach werden diese Zahlen auch für den zukünftigen Verkehr Libaus 1. über Mitau—Kreuzburg und über Mitau—Riga—Dinaburg, als auch 2. über Mosei und Litauen (Libau—Romnyer Bahn) stimmen. Wir in Libau nehmen daher an, daß die jetzt seitens Litauens unterbundene alte Bahnverbindung zwischen Libau und Wilna schließlich doch die für unseren Handel und unsere Industrie wichtigere Bahnlinie werden muß.

In den Zeitungen und auf Versammlungen wird viel von den Brüdervölkern Lettlands und Litauens geschrieben und gesprochen. Wenn man aber die kurze Strecke von Libau nach Memel über Lettland—Litauisches Territorium per Bahn zu reisen hat, so merkt man in bezug auf die Bahnverhältnisse wenig von brüderlichen, oder nur gut nachbarlichen Wirtschaftsverhältnissen. Einteilung, bei welcher die Schuld dafür liegt, Tatsache ist, daß man trotz brüderlicher Gefühle für die kurze Bahnstrecke von Libau bis Memel heute ca 11 Stunden (per Auto 3 Stunden) braucht und daß man von dieser 11 Stunden über die Hälfte der Zeit in der Nacht in Prekurland sitzen muß, um auf Bahnanschluß nach und von Memel zu warten. Während der deutschen Okkupationszeit brauchte die Bahn für dieselbe Strecke nur wenige Stunden! Dieser nun schon viele Jahre währende Mißstand im Bahnverkehr zwischen Litauen und Lettland dürfte genügend erklären, warum sich der natürliche Warenverkehr auf der Bahnstrecke zwischen Libau, Mosei, Kowno, Wilna nicht entwickelt, sondern nach Riga, während eigenständigerweise der litauische Verkehr nach Riga nicht über derartige stiefmütterliche Behandlung und anteilswirtschaftliche Verkehrsverhältnisse, wie in Prekurland, zu klagen hat.

Wenn die Zeitungen vor einigen Monaten richtig informiert gemeint sind, so darf wohl angenommen werden, daß die Wiedereinrichtung des durchgehenden Bahnverkehrs von Wilna über Litauen nach Libau, in verständlicher und richtiger Weise endlich sogar den Völkerbund beschäftigt hat. — Unverständlich ist nur, warum trotz alledem die in der Vorkriegszeit gut und richtig gelegte Bahnstrecke Riga—Wilna und weiter, noch immer für den direkten Warenverkehr gesperrt ist. — Während neue Bahnen gebaut werden, darf hier die reiches Land durchziehende Riga—Romnyer Bahn im direkten Verkehr nicht benutzt werden. — Litauen läßt den Verkehr anscheinend nicht zu. — Im Willagebiet liegen große Mengen von Waren und Wilna braucht viel Waren, die nur über Libau billig exportiert werden können; auch Libaus Industrie und Handel haben diese Absatzmöglichkeiten nach Wilna und weiterhin zur natürlichen Entwicklung nötig.

Wenn auf Initiative des Völkerbundes demnächst der Verkehr auf dem Niemenfluß, anscheinend unter internationaler Garantie, eröffnet werden soll, warum kann das Gleiche nicht für die Bahnstrecke zwischen Wilna und Libau geschehen?

Eine Juristenkonferenz vorgeschlagen

○ Berlin, 27. August. (Priv.-Tel.) Der französische Botschafter hat bei der Ueberreichung der Note zum Ausdruck gebracht, daß möglichst bald die juristischen Sachverständigen aus Frankreich, England, Belgien, Deutschlands zu Erörterungen zusammentreten und daß nach Beendigung der Juristenkonferenz die Außenminister der Länder die Verhandlungen in einer Konferenz fortführen. Die deutsche Antwort ist gestern bereits abgegangen. Sie enthält die Annahme der Einladung zu dieser Juristenkonferenz. Als Kommissar der deutschen Reichsregierung wird der Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt Dr.

Gaughan an der Konferenz teilnehmen, die wahrscheinlich schon am Montag in London beginnen wird. Damit wird zunächst eine gewisse Pause in der Stellungnahme der deutschen Regierung zur Sicherheitsfrage eintreten. Reichskanzler Dr. Luther begibt sich morgen auf einen mehrtägigen Urlaub, da die Londoner juristischen Verhandlungen mehrere Wochen dauern werden. Erst nach ihrem Abschluß soll darüber entschieden werden, ob Deutschland sich an einer Konferenz der Außenminister beteiligt. Zu einer solchen Konferenz würde aber wahrscheinlich nicht der Außenminister Dr. Stresemann allein sich begeben, sondern auch der Reichskanzler Dr. Luther und der Reichsminister Schiele, um den Deutschnationalen gewisse Sicherheiten zu bieten.

Caillaux und Chamberlain einig

○ London, 27. August. (Priv.-Tel.) Daß im letzten Augenblick wenigstens ein Projekt für ein Abkommen in der Schuldenfrage zustande kommen konnte, war eine große politische Ueberraschung, die noch im Laufe der Nacht in den politischen Klubs mit Windeseile sich verbreitete. Man hatte am Nachmittag keine Hoffnung mehr, und es bedurfte zweier Sitzungen des englischen Kabinetts, um es zu ermöglichen, daß Chamberlain dem französischen Finanzminister einen neuen Vorschlag unterbreitete, wonach Frankreich jährlich 12 1/2 Millionen Pfund Sterling bezahlen sollte, und zwar durch 62 Jahre hindurch. Caillaux konnte natürlich dieses Angebot nicht endgültig annehmen, ließ aber gestern bereits durchblicken, daß, wenn das französische Kabinett diesem Angebot zustimmen würde, es perfekt wäre, insbesondere deshalb, weil es Frankreich zwei wesentliche Vorteile verschaffe, erstens, daß Frankreich bis zum Jahre 1930 ein teilweises Moratorium erhält, währenddessen es bloß 2 Millionen Pfund bezahlen müsse und zweitens, daß Frankreich nicht gezwungen ist, die Schulden in Pfund zurückzahlen, sondern in Goldfranken, wodurch die Transfersfrage eine gewisse Erleichterung erfährt. Caillaux verlangte ferner, was aber von Chamberlain bisher nicht zugestanden wurde, daß in dem Augenblick, wo der französische Frank durch die Zahlungen bedroht wäre, eine zeitweilige Unterbrechung der Zahlungen stattdessen käme. Die Rückzahlung in Goldfranken hat für Frankreich den Vorteil, daß, wenn das Pfund Sterling im Kurse zurückgehen sollte, Frankreich nicht gezwungen wäre, die Kursdifferenz zu bezahlen, sondern aus dieser Vorteile ziehen könnte. Das gesamte Abkommen hängt jetzt vor allem davon ab, in welcher Weise die Verhandlungen zwischen Frankreich und Amerika wegen der Schulden fortzuführen werden. Chamberlain stellte nämlich die Bedingung, daß im Falle, wenn Frankreich an Amerika einen größeren Betrag zahlen würde als an England, die Zahlungen an England ebenfalls erhöht werden müßten. Doch glaubt man, daß Amerika sich schließlich mit demselben Betrag begnügen werde wie England, um nicht das ganze Abkommen in Gefahr zu bringen. — Aus der heutigen Pariser Morgenpresse geht hervor, daß man in Paris dem Abkommen irgendwelche Schwierigkeiten nicht machen würde. Im Gegenteil, im allgemeinen geben die Blätter ihrer Befriedigung über den Erfolg Caillaux' Ausdruck. Es ist gar kein Zweifel, daß dieses Abkommen vom französischen Parlament ratifiziert werden wird.

○ London, 27. August. (Tel.) Das englische Communiqué über die Besprechungen zwischen Chamberlain und Caillaux besagt, daß England vor drei Wochen 16 Millionen Pfund Sterling jährlich forderte. Caillaux bot 7 Millionen. England schlägt nunmehr endgültig 12 1/2 Millionen vor unter der ausschließlichen Haftung Frankreichs für die Zahlungen. Caillaux veröffentlichte eine Erklärung, worin es heißt, daß Chamberlain auch mit der Gewährung eines Teilmoratoriums bis 1930 einverstanden sei. Caillaux erklärt, er zweifle nicht, daß schließlich ein Abkommen geschlossen werde.

Unterredung Houghtons mit Chamberlain

* Paris, 27. August. (Tel.) Die „Gazette“ aus London meldet, hat der amerikanische Botschafter Houghton das Auswärtige Amt aufgesucht, wo er, wie man sagt, eine Mitteilung seiner Regierung über die französische Antwortnote in der Sicherheitsfrage zu machen habe. Wie der Sonderberichterstatter der „Information“ aus London meldet, soll Chamberlain bei seiner Zusammenkunft mit dem amerikanischen Botschafter diesen gebeten haben, zu intervenieren oder auf Caillaux einen Druck auszuüben. Der amerikanische Botschafter habe aber geantwortet, er habe aus New York Weisung erhalten, nach Beendigung der Unterredung mit Chamberlain Caillaux um seinen Besuch zu bitten.

* Paris, 27. August. (Tel.) Die „Liberte“ zu wissen glaubt, wird Poincaré bis zum 10. oder 11. September in Genf bleiben, um sich dann nach Glastonbury zu begeben. Briand wird bereits am Montag vormittag nach Genf abfahren.

Sie eilige Leser

Deutschland gewährte Litauen Durchfuhrerleichterungen für Fleisch. Die Veröffentlichung der Sicherheitsnote und der deutschen Stellungnahme ist erfolgt. Der französische Botschafter hat bei Ueberreichung der Sicherheitsnote den Wunsch nach juristischen Erörterungen und anschließend nach einer Außenministerkonferenz ausgesprochen.

Erleichterte Durchfuhr von Fleisch aus Litauen durch Deutschland

Königsberg, 27. August. (Tel.) Für die Durchfuhr von Fleisch aus Litauen sind neuerdings Erleichterungen geschaffen worden. Nach einer Verfügung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten Berlin kann die Durchfuhr tierischer Teile aus Litauen, deren Einfuhr ausnahmslos verboten ist, verhältnismäßig auf Antrag von Fall zu Fall unter besonderen Bedingungen im Ausnahmewege gestattet werden. Die Durchfuhr von lebenden Tieren, deren Einfuhr schenkelpolizeilich ausnahmslos verboten ist, ist auch weiterhin nicht gestattet.

Zum Tode Mejerowit's

Der litauische Minister des Äußern Carnat's hat seinen Urlaub unterbrochen und sich nach Riga begeben, um an der Beerdigung des lettischen Außenministers Mejerowit's teilzunehmen. Minister Carnat's wird am Grabe des Toten einen Kranz niederlegen.

Die Ueberführung der sterblichen Ueberreste des Außenministers in den Dom fand am Abend des 25. August statt. In wechsellagerter Stille säumten Zehntausende die Straßen, durch die der vom Sarge der Fackeln überlachte, unübersichtliche lange Zug sich bewegte. Um 10 Uhr traf der Trauerzug, dessen Veranlassung durch den an den hohen Dachstuhl der Säule aufkommenden Schein der Fackeln schon von weitem bemerkbar wurde, auf dem Domplatz ein, dessen Zugänge von einer lautlos stehenden, dichtgedrängten Menschenmenge besetzt waren. Dem Sarge voraus fuhr der mit mächtigen Kränzen hochbedeckte Wagen. Studenten trugen den mit der Staatsfahne und der Korpsfahne der „Talavia“ bedeckten schlichten Sarg in die Kirche, wo sie ihn auf einem Katafalk vor dem Altar niederlegten.

Die kurze und eindrucksvolle Feier in der Kirche wurde durch Orgelspiel eingeleitet, worauf ein Streichorchester vom Chor aus den mächtigen Raum mit seinem zu Herzen gehenden Spiel erfüllte.

Donnerstag werden alle Staatsbehörden um 11 Uhr geschlossen. Die Vereine und studentischen Korporationen, die am Beerdigungszug teilnehmen, nehmend, beginnend vom Dinaufer bis zum Domplatz, Aufstellung. Kurz vor 12 Uhr erscheint der Staatspräsident und um Punkt 12 Uhr gibt ein Kanonenschuß das Zeichen zu der 2 Minuten langen Einstellung des Verkehrs, dessen Wiederaufnahme durch einen zweiten Kanonenschuß angezeigt wird. Nach dem Gottesdienst, der vom Propst Roseneck und Pastor Berg geleitet wird, wird der Sarg von Kanonikern der „Talavia“ aus der Kirche getragen. Dem Sarge folgen die Angehörigen, hinter ihnen der Staatspräsident, der Parlamentspräsident, der Ministerpräsident, die estländische Trauerdelegation, die Mitglieder des Ministerkabinetts, das Präsidium des Parlaments, das diplomatische Korps, das Außenministerium in vollem Bestande, der Vorstand des Bauernbundes, der Philisterverein der „Talavia“ und die Vertretung der Stadt Riga und sodann die Vereine und Organisationen. Am Grabe wird als erster der Staatspräsident das Wort ergreifen, nach ihm der Parlamentspräsident, der Ministerpräsident, der estländische Delegierte, der Dozent des diplomatischen Korps usw. Während der Dauer des Zuges zum Waldfriedhof werden alle Rigaer Kirchenglocken läuten.

Der estländische Journalistenverein hat beschlossen, zur Bestattungsfeier des lettischen Außenministers Mejerowit's eine Sonderdelegation zu entsenden, die einen Kranz mit der Aufschrift „Dem großen lettischen Staatsmanne Siegfried Mejerowit's“ niederlegen wird.

Für die Dauer von 4 Wochen, gerechnet vom Todestage, ist Staatstrauer angeordnet.

Donnerstag, um 11 Uhr vormittags, findet im Parlament eine Sitzung zu Ehren des Andenkens des verstorbenen Außenministers statt, zu der außer den Abgeordneten auch die ehemaligen Mitglieder der Konstituante und des Volksrats geladen sind.

Der Staatspräsident hat eine große Anzahl von Beileidskundgebungen erhalten. Darunter sind Depeschen vom estländischen Staatsältesten Jaakson, dem Vorsitzenden der estländischen Staatsversammlung, von J. Jönisson, Dr. Alkel, General Raudoner, dem litauischen Staatspräsidenten Stulginski und dem englischen General Burt.

Kurze Nachrichten aus Litauen

Das litauische Finanzministerium hat alle Steuerinspektoren angewiesen, daß Personen, die bis jetzt die Kohgewinnsteuer nicht entrichtet haben, mit einer Strafe in Höhe des fünffachen Kohgewinnes zu belegen sind. Alle Kaufleute, die ihren Steuerverpflichtungen nicht nachgekommen sind, werden aufgefordert, die Schonfrist auszunutzen und die Steuer sofort zu bezahlen.

Wie die „Jüd. St.“ mitteilt, hat die politische Polizei in den letzten Tagen in Kowno bei politisch verdächtigen Personen eine Reihe von Untersuchungen vorgenommen, wobei sehr viel kommunistische Literatur und Dokumente gefunden wurden, die mit der kommunistischen Bewegung in Litauen im Zusammenhang zu bringen sind. Einige Personen sind seitens der politischen Polizei daraufhin verhaftet worden, und es wird eine strenge Untersuchung geführt.

Oplantenanfiedlung im Osten

Königsberg, 26. August. Der Landesverband Preußen des Deutschen Ostbundes, Königsberg i. Pr., Vorderroßgarten 51/52, teilt folgendes mit: Zur Anfiedlung von Oplanten im Osten sind von der Regierung besondere Mittel bereit gestellt. Es sollen zunächst 1000 Landarbeiter- und 1600 städtische Wohnungen geschaffen werden. Die Stadt- und Landgemeinden in Ostpreußen und in der Grenzmark Posen-Westpreußen können außer der Hauszinssteuer für jede von ihnen zu errichtende Familienwohnung zur Aufnahme von Oplanten einen Zuschuß von 2500 Mark erhalten. Angesichts des Oplanteneinsatzes ergreift an die Gemeindebehörden in Ostpreußen die dringende Bitte, Flüchtlingshäuser zu bauen und bei den zuständigen Regierungspräsidenten Anträge auf Zuweisung dieser Besitztümer zu stellen.

Die französische Antwortnote

Die dem deutschen Reichsaußenminister von dem französischen Botschafter in Berlin am Montag überreichte Note besagt u. a. folgendes:

Die französische Regierung wird sich auf die Darlegung derjenigen Bemerkungen beschränken, zu denen sie, in Uebereinstimmung mit ihren Alliierten durch die Prüfung der drei wesentlichen Punkte der deutschen Note vom 16. Juni veranlaßt wird.

1. Mit Befriedigung hat die französische Regierung festgestellt, daß die deutsche Regierung nicht beabsichtigte, den Abschluß eines Sicherheitspaktes von einer Aenderung der Bestimmungen des Friedensvertrages abhängig zu machen. Jedoch lenkt die deutsche Regierung zweimal die Aufmerksamkeit darauf, daß die Möglichkeit gegeben sei, die bestehenden Verträge auf dem Wege der Vereinbarung den neuen Verhältnissen anzupassen, wobei sie auch auf gewisse Bestimmungen der Völkerbündung hinweist. Frankreich erinnert aber daran, daß diese Säugung in erster Linie auf der gewissenhaften Achtung vor den Verträgen beruht, die die Grundlage des öffentlichen Rechts Europas bilden, und daß sie für den Eintritt eines Staates in den Völkerbund die aufrichtige Absicht der Innehaltung seiner internationalen Verpflichtungen zur ersten Bedingung macht. In Uebereinstimmung mit ihren Alliierten ist die französische Regierung der Ansicht, daß weder der Friedensvertrag noch die Rechte, die nach diesem Vertrage Deutschland und den Alliierten zuziehen, beeinträchtigt werden dürfen.

2. Die Alliierten sind nach wie vor überzeugt, daß die Zugehörigkeit zum Völkerbund für Deutschland, nachdem es seinen Eintritt vollzogen hat, das sicherste Mittel sein würde, um seine Wünsche zur Geltung zu bringen. Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ist die einzige dauerhafte Grundlage einer gegenseitigen Garantie und eines europäischen Abkommens. Aus diesem Grunde haben wir mit Bedauern die Vorbehalte der deutschen Note gelesen, nach denen die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund noch der Klärung bedürfte, da das Schreiben des Völkerbundesrates vom 13. März 1925 nach Ansicht der deutschen Regierung ihre Bedenken nicht ausgeräumt hat.

Die französische Regierung ist nicht berechtigt, im Namen des Völkerbundes zu sprechen. Der Rat, der mit den von Deutschland vorgebrachten Vorbehalten befaßt worden ist, hat der deutschen Regierung seine Entscheidung mitgeteilt, die sich auf den Grundsatze der Gleichheit der Nationen stützt, einen Grundsatze, der für keine von ihnen eine Ausnahme oder ein Vorrecht zuläßt.

3. Die deutsche Regierung hat hinsichtlich der Art und Tragweite der Schiedsverträge, die zwischen Deutschland einerseits und Frankreich und Belgien, als Signatarmächten des Rheinpaktes, sowie den anderen Deutschland benachbarten Signatarmächten des Versailler Vertrages, andererseits abzuschließen sein würden, Vorbehalte gemacht, die den obligatorischen Charakter dieser Schiedsverträge nach dem Muster der von Deutschland bereits mit einigen seiner Nachbarn abgeschlossenen Schiedsverträge einschränken würden. Diese letzteren Verträge sehen in allen Fällen die Anrufung einer ständigen Vergleichskommission vor, aber die schiedsgerichtliche Regelung im eigentlichen Sinne erstreckt sich, wenn sie auch auf die meisten Fälle Anwendung findet, nicht auf die wichtigsten Fälle, nämlich die politischen Fälle, also gerade diejenigen, die zum Kriege führen könnten. Dadurch würden die in dem ersten deutschen Memorandum vom 9. 2. 1925 ins Auge gefaßten Bestimmungen, die den Abschluß von Schiedsverträgen zur Sicherstellung einer friedlichen Lösung der politischen sowie rechtlichen Konflikte ins Auge faßten, in bedenklicher Weise eingeschränkt werden. Nach Ansicht der Alliierten wäre ein auf diese Weise eingeschränkter Schiedsvertrag, der sich nicht auf alle Streitigkeiten zwischen den einander benachbarten Ländern erstreckt, als Friedensgarantie ohne hinreichenden Wert, da er für Kriegsgefahren Raum lassen würde. Was wir vor allem wollen, ist das, daß unter den in der Note vom 16. 6. angegebenen Voraussetzungen jede neue Anwendung von Gewalt durch eine für alle Fälle obligatorische friedliche Regelung unmöglich gemacht wird. Der Grundsatze eines derartigen Schiedsgerichts-Obligatoriums ist nach unserer Ansicht die unerlässliche Bedingung für einen Pakt, wie ihn die deutsche Regierung in ihrer Note vom 9. Februar vorgeschlagen hat. Nach dem in Aussicht genommenen System entscheidet der Garant nicht frei und einseitig darüber, wer der Angreifer ist. Der Angreifer bezeichnet sich selbst durch die bloße Tatsache, daß er, anstatt sich auf eine friedliche Lösung einzulassen, zu den Waffen greift oder eine Verletzung der Grenzen oder am Rhein der demilitarisierten Zone begeht. Es erscheint nicht unmöglich, Bestimmungen zu formulieren, die das Funktionieren der Garantie, gleichviel, wer der Garant ist, den Umständen des Falles und dem durch die unmittelbare Anwendung der Garantie erforderlichen Grade der Schnelligkeit anpassen. In diesem Sinne könnte man unteruchen, ob es nicht möglich wäre, Mittel und Wege in Aussicht zu nehmen, um die Unparteilichkeit der Entscheidungen sicherzustellen, ohne der Unmittelbarkeit und Wirksamkeit der Garantie zu schaden.

Zusammenfassend gibt die französische Regierung sich der Hoffnung hin, daß die in Aussicht genommenen Garantien in Formeln gebracht werden können, die gerecht und vernünftig sind und zugleich mißbräuchliche und ungerechtfertigte Auslegungen und Anwendungen ausschließen. Die französische Regierung ist sich in Uebereinstimmung mit ihren Alliierten der Schwierigkeit und der Verzögerungen bewußt, die die Fortsetzung einer Verhandlung über so delikate Fragen auf dem Wege des Notenwechsels mit sich bringt.

Nach diesen in Aufrichtigkeit dargelegten vorbereitenden Ausführungen, die zur Vermeidung jeder Mißverständnisse bestimmt sind, ladet die französische Regierung in Uebereinstimmung mit ihren Alliierten die deutsche Regierung ein, auf diesen Grundlagen in eine Verhandlung aus-

zutreten mit dem Willen, zu einem Vertrage zu gelangen, dessen Abschluß Frankreich zu seinem Teile lebhaft wünscht.

Ueber die Auffassung maßgebender deutscher Stellen

zu der französischen Antwortnote erfahren wir folgendes:

Die am Schluß der französischen Note vertretene Auffassung, daß es nicht zweckmäßig sei, den Notenwechsel fortzusetzen, wird auch von der deutschen Regierung geteilt. Sie wird deshalb vorläufig davon absehen, den in der deutschen Note vom 20. Juli dargelegten Standpunkt noch weiter zu erläutern. Die in der französischen Note zum Ausdruck kommende Auffassung, als wenn die deutsche Note vom 20. Juli alle grundsätzlichen Fragen bereits erschöpfend behandelt hätte, ist nicht zutreffend, denn auch bei den noch nicht erörterten Einzelfragen handelt es sich zum Teil um Entscheidungen von grundsätzlicher Bedeutung und nicht um Nebenfragen. Es erübrigt sich aber bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge, den ganzen Komplex der verhandelten Fragen noch einmal aufzurollen, zumal für den wesentlichen Teil der zu behandelnden Fragen die endgültige Stellungnahme der Alliierten noch nicht bekannt ist. Es handelt sich hierbei um die Form und die Art des abzuschließenden Sicherheitspaktes im Westen. Das deutsche Memorandum hat für diesen im Westen abzuschließenden Sicherheitspakt nicht etwa eine bestimmte deutsche Lösung vorgeschlagen, sondern hat verschiedene Lösungsmöglichkeiten zur Erwägung gestellt. Die französische Antwortnote vom 16. Juni hat zwar die deutschen Vorschläge wiederholt, ohne aber erkennen zu lassen, welche der verschiedenen Lösungsmöglichkeiten in Betracht kommen. Damit hängt die von alliierter Seite der deutschen Regierung übermittelte Anregung zusammen, einen deutschen Rechtsachverständigen zu informativem Besprechungen zu entsenden, in denen insbesondere die Anschauungen der Alliierten in dieser Frage darzulegen wären.

Was die französische Note im allgemeinen betrifft, so darf man sagen, daß die darin vertretene Anschauung in einer weniger klaren Form zum Ausdruck kommt, als es in der ersten französischen Note der Fall war. Auf zwei Punkte der künftigen Erörterung sei hier in diesem Zusammenhang auch heute bereits hingewiesen. Die französische Note erklärt Deutschlands Eintritt in den Völkerbund erneut als Grundlage jeden Sicherheitspaktes. Sie nimmt auch Stellung zu der von Deutschland angeregten Idee einer allgemeinen Abrüstung, die der Friedensvertrag vorsieht, und bekennet sich einem zu dieser tragenden Idee des Völkerbundes. Deutscherseits kann nicht anerkannt werden, daß Deutschlands bisherige Nichtzugehörigkeit zum Völkerbund einen Grund gegeben hätte, die allgemeine Abrüstung nicht vorzunehmen, zumal Deutschland schon in Versailles das Ersuchen gestellt hat, dem Völkerbund beizutreten, ein Ersuchen, das damals von den alliierten Mächten abgelehnt worden ist, womit sich die Alliierten also nach ihrer eigenen Ansicht selbst der Grundlage beraubten, durch die Zugehörigkeit Deutschlands die Idee der allgemeinen Abrüstung praktisch durchzuführen. Grundsätzlich darf aber festgesetzt werden, daß die Alliierten für den Fall der Zugehörigkeit Deutschlands zum Völkerbund die Frage der allgemeinen Abrüstung als unumkehrbar aktuelle Aufgabe des Völkerbundes anerkennen.

Die französische Note verweist Deutschland bezüglich der von ihm wegen seines Eintritts in den Völkerbund gemachten Vorbehalte an den Völkerbund selbst und nimmt Bezug auf den in dieser Frage stattgehabten Schriftwechsel zwischen den Völkerbündnispartnern und Deutschland. Deutschland fordert keine Sonderrechte für sich, sondern wünscht, daß für alle Völker, die in der gleichen Lage sind wie Deutschland, der Gesichtspunkt ihrer allgemeinen Entwaffnung oder der Gesichtspunkt der geographischen und wirtschaftlichen Lage bei den Fragen der Völkerbündnispolitik entscheidend berücksichtigt wird. Deutschland hat nicht die Absicht, die formalen Bestimmungen des Völkerbundes zu verletzen, wonach der Eintritt jeder Nation ohne Bedingung erfolgen muß. Daß der Versuch einer ungleichen Behandlung der im Kriege unterlegenen Staaten nicht aufrechtzuerhalten ist, darf als selbstverständlich vorausgesetzt werden. Ebenso darf in diesem Zusammenhang noch einmal verwiesen werden auf die von keiner Seite zurückgewiesenen Erklärungen, die Deutschland in seinem Memorandum vom September v. J. bezüglich der Zurückweisung irgendeiner deutscherseits auszusprechenden Anerkennung einer moralischen Schuld ausgesprochen hat, sowie auf die weitere Erklärung, daß Deutschland zu kolonialen Mandaten in derselben Weise zugelassen werden müßte, wie andere Nationen, die dieses Recht für sich in Anspruch genommen haben.

Niemals ist in der Weltgeschichte die Abrüstung eines Volkes weiter durchgeführt worden, als es gegenüber Deutschland und durch die deutsche Erfüllung des Vertrages geschehen ist, so schwer sie für das deutsche Volk zeitlich und materiell war. Die wenigen Restpunkte, die in dieser Frage noch bestehen, dürfen nicht ein Anlaß sein, die nördliche Rheinlandszone weiter besetzt zu halten. Von Seiten der Alliierten wie von deutscher Seite wird Wert darauf gelegt, das Zustandekommen eines auf wahrer Gegenseitigkeit beruhenden Sicherheitspaktes herbeizuführen. Daß das Zustandekommen des Paktes nicht möglich ist, wenn diese Frage nicht gleichzeitig damit gelöst wird, ist von maßgebender deutscher Seite wiederholt und unmißverständlich zum Ausdruck gebracht worden.

Berliner Dressestimmen

as. Berlin, 27. August. (Priv.-Tel.) Die französische Note bedeutet im allgemeinen keine große Ueberraschung. Ihre Beurteilung ist nicht ganz leicht, da sie viele Fragen offen läßt. Die Berliner Presse ist dem auch im allgemeinen in ihrem Urteil sehr zurückhaltend. Der „Vokal-An-

zeiger“ z. B. überschreibt seinen Kommentar „Rein Fortschritt“. Auch das „Berliner Tageblatt“ erklärt, wenn man die Note zusammenfasse, so müsse man feststellen, daß sie wenigstens keinen Schritt zurückdarstelle, aber wenn sie einen Schritt nach vorwärts bedeute, so erfolge dieser Schritt nur recht zögernd. Die Reichsregierung hat bereits gestern Abend eine Antwortnote nach Paris abgesandt, doch handelt es sich dabei um nicht mehr als um eine Empfangsbestätigung, nicht etwa um eine neue Note, da auch die Reichsregierung der Ansicht ist, daß ein weiterer Notenwechsel wenig zweckmäßig sei. Sie hat gestern ihre Auffassung in einer längeren halbamtlichen Darstellung niedergelegt, aus der sich ergibt, daß die Reichsregierung an der in ihrer Note vom 20. Juli vertretenen Ansicht nach wie vor festhält, so daß sich vorläufig einmal Note gegen Note gegenüberstehen.

Pariser Dressestimmen

Paris, 27. August. (Priv.-Tel.) Mit der übergebenen französischen Note in der Sicherheitsfrage ist die Pariser Presse im allgemeinen einverstanden. Nur das „Echo de Paris“ bedauert, daß Frankreich in Zukunft nicht mehr das Recht haben soll, allein militärische Zwangsmaßnahmen gegen Deutschland zu ergreifen, wenn dieses das besetzte Rheinland angreifen würde. Man ist in Paris überzeugt, daß bereits Ende September eine Konferenz in Lausanne zwischen den deutschen, französischen, englischen und belgischen Außenministern zustande kommen werde und daß bei dieser Gelegenheit die Paktfrage endgültig gelöst werden über.

Briand über die französische Note

Paris, 27. August. (Tel.) Der Minister für auswärtige Angelegenheiten, Briand, hat gestern Abend die Pressevertreter empfangen und sich über die Note geäußert. Zunächst teilte er mit, daß die Verzögerung in der Ueberreichung der Note durch einige leichte formelle Mängelungen verursacht worden sei. Briand hob dann hervor, daß Frankreich in seiner Antwort bezüglich der drei Punkte, die es für wesentlich halte, nicht nachgeben, nämlich 1. Garantiepaktes, 2. Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ohne Annahme von Vorrechten und 3. Unverletzlichkeit der Verträge. Nach Briand ist es so gut wie sicher, daß nach der Völkerbündnisversammlung eine Konferenz der Alliierten stattfinden werde. Das allzu lange Vertragen einer Konferenz würde wahrscheinlich durch Unterhaltungen zwischen den Außenministern der alliierten Länder ersetzt werden. Bei dieser Gelegenheit würden die Entschlüsse der juristischen Sachverständigen sowie die Einwände, die Deutschland machen könnte, besprochen werden.

Staatsbegräbnis für Höhendorf

r. Mergentheim, 27. August. (Tel.) Nach einer Mitteilung des Bundeskanzleramtes in Wien übernimmt der österreichische Staat die Heimführung und Beisetzung des Feldmarschalls Conrad von Höhendorf als Staatsbegräbnis.

Sämtliche Berliner Zeitungen widmen dem verstorbenen Feldmarschall v. Höhendorf anerkennende Nachrufe, in denen sie ihn als einen der bedeutendsten Heerführer des Weltkrieges feiern. Der „Vokal-Anzeiger“ schreibt: Auch wir Deutsche im Reich denken heute mit aufrichtiger Trauer des dahingegangenen Feldmarschalls, der uns in den langen Jahren, als sich das Unwetter über Europa aufzog, wie in den furchtbaren Stürmen des Weltkrieges treue Waffenbrüderschaft gehalten und tief innerlich von der Schicksalsverbundenheit seines Vaterlandes mit dem Deutschen Reich durchdrungen war. — Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ sagt: Wenn man auch manche Entschlüsse und Handlungen des Verstorbenen bei einem Hinblick auf die Ereignisse des Weltkrieges bedauern wird, so wird ihm doch der Ruhm eines bedeutenden und fähigen Strategen verbleiben. — Im „Berliner Tageblatt“ heißt es: Mit Höhendorf ist der beste Soldat der alten österreichisch-ungarischen Monarchie dahingegangen, der als Organisator und als Truppenführer in gleicher Weise Hervorragendes geleistet hat. — Die „Post, Ztg.“ betont, daß er ein Mann einfacher Art war und es für einen geschlagenen Feldherrn für das Würdigste hielt, in der Stille sein Leben zu beschließen.

r. Zum Lohnstreik im Anhrbergbau. Aus Essen wird gemeldet: Die Vertreter der vier Bergarbeitertorgane haben am Dienstag, den 25. August, in einer längeren Aussprache erneut zum Lohnstreik Stellung genommen und ein Protestschreiben an den Reichsarbeitsminister gerichtet, in dem sie erklären, die Verhandlungen der Bergarbeiter hinsichtlich des Lohns seien ungerecht. Es liege darin eine Zurücksetzung gegenüber anderen Berufen. Wir erlauben deshalb den Reichsarbeitsminister, den Schiedspruch nicht für verbindlich zu erklären.

Nach keine Einigung in der westfälischen Textilindustrie. Die vom deutschen Reichsarbeitsministerium veranstalteten Einigungsverhandlungen zwischen den Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretern der mittel- und westfälischen Textilindustrie führten noch nicht zu einer Verständigung. Die Arbeitgeber hielten an dem Spruch des sächsischen Schlichters fest, wonach die jetzigen Lohnsätze bis zum 26. 3. 1926 gelten sollen, während die Arbeiter den 31. 12. 1925 als letzten Gültigkeitstermin verlangen. Das Reichsarbeitsministerium setzte nach erfolglosen Bemühungen, eine Einigung herbeizuführen, ein Zwangsschiedsgericht ein, das den 5. März 1926 als Abwärtstermin festsetzte. Die Gewerkschaften werden am Freitag in einer Konferenz in Dresden zu dem Spruch Stellung nehmen.

r. Nachgesuchte Betriebsstilllegung. Der zum Gleichzeitigen Bergwerksverein gehörende Stahlhüttenbetrieb Eschweiler suchte beim Demobilisationskommissar um die Erlaubnis der Betriebsstilllegung nach. Von der Stilllegung würden 400 Arbeiter betroffen werden.

r. Vor Arbeitsstellen im amerikanischen Kohlenbergbau. In Washingtoner Regierungskreisen ist man der Ansicht, daß es unmöglich sein wird, die Arbeitsstellen in den Anthrazitkohlenbezirken am 1. September abzugeben.

Der deutsche Reichspräsident an den Obermeister Plate

Berlin, 27. August. (Tel.) Der Deutsche Handwerks- und Gewerbetag am 28. August in Lübeck die Feier seines 25-jährigen Bestehens, an welcher der Reichswirtschaftsminister und der Reichskommissar für das Handwerk und Kleingewerbe teilnehmen. Zugleich feiert der Obermeister Plate sein 25-jähriges Jubiläum als Vorsitzender dieser Körperschaft. Wegen seiner außergewöhnlichen Verdienste um das deutsche Handwerk hat ihm der Reichspräsident eine bronzene Adlerplakette verliehen und ihm in einem Anschreiben als Reichsvertreter und Ehrenmeister des deutschen Handwerks in warmen Worten seinen Dank für das segensreiche Wirken um das deutsche Handwerk und herzliche Glückwünsche ausgesprochen.

Die Preisfestsetzungsaktion in Deutschland

Berlin, 27. August. (Tel.) Nachdem die Reichsregierung mit dem Großhandel Verhandlungen über den Preisabwärt gepflügt hatte, haben nach einer Korrespondenzmeldung, ähnliche Verhandlungen mit der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels statt. Die Vertreter des Einzelhandels erklärten sich dazu bereit, die Senkung der Umlage für den Preis für neu zu beziehenden Waren zum Ausdruck zu bringen. Der „Voss. Ztg.“ zufolge findet heute im Reichswirtschaftsministerium eine Besprechung über die Preisbewegung und die Gegenaktion der Regierung statt, zu der Delegierte aller gewerkschaftlichen Richtungen und Vertreter der Beamtenbünde eingeladen sind.

Für das Einfuhrschleissystem

Berlin, 27. August. (Tel.) Der Präsident des Reichslandbundes, Graf Kalkreuth, hat ein Schreiben an den Reichskanzler gerichtet, in welchem er unter Hinweis auf die Abfahrtskrise für die Einführung dieses Jahres fortgesetzte Hilfe durch Einföhrung des Einfuhrschleissystems fordert. Nach Mitteilung des Deutschen Landwirtschaftsrates haben die Spitzenorganisationen der Landwirtschaft eine Entschließung gefasst und sie der Reichsregierung übermitteln, in der sie unverzügliche Inkraftsetzung des Einfuhrschleissystems fordern.

Rundgebung der Arbeitgeberverbände zur Lohnbewegung im Baugewerbe

Berlin, 27. August. (Tel.) Der Reichsverband der Bauleitungen, der Zentralverband des deutschen Bau- und Baufertigerwerkes, der Industrie- und Handelsrat, der deutsche Handels- und Gewerbetag, der Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft, der Reichsverband des deutschen Handwerks, der Reichsverband der Privatversicherung, der Arbeitgeberverband deutscher Versicherungsunternehmen, die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels, der Zentralverein des deutschen Großhandels, die Vereinigung der Arbeitgeberverbände des Großhandels, der Reichsverband der deutschen Industrie und die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände erlassen eine Rundgebung, in der es heißt: Die deutschen Bauarbeiterlöhne liegen schon seit längerer Zeit über dem Lebensdurchschnitt. Sie bewegen sich zwischen 70-95 Pfennige für den ungelerten und 0,80-1,26 Mark für den gelerten Arbeiter und liegen gegenüber einer Löhnerhöhung von rund 140 Prozent auf der Höhe von 140-180 Prozent der Vorkriegslöhne. Bei Akkordarbeit werden tatsächlich Verdienste bis zu 3 Mark die Stunde und mehr erreicht. Der Lohn der Bauhilfsarbeiter und Tiefbauarbeiter liegt ausnahmslos über den Löhnen der industriellen Hilfsarbeiter und vielfach sogar über denen der industriellen Facharbeiter. Der Index der Baukosten steigt rund 40 Punkte mehr als das allgemeine Preisniveau. In manchen Bezirken, insbesondere im rheinisch-westfälischen Industriegebiet haben übermäßige Lohnerhöhungen durch den Schlächter dazu geführt, daß die Bauarbeiten stillgelegt werden mußten. Nach Lage der Gesamtwirtschaft, wie der Bauwirtschaft im besonderen, ist eine weitere Löhnerhöhung unmöglich. Neue Löhnerhöhungen bieten die Gefahr des Zusammenbruchs der privaten Bauwirtschaft, die zwei Millionen in der Bauwirtschaft tätige Arbeitnehmer treffen und weit über das Baugewerbe hinausgreifen würde. Löhnerhöhungen im Baugewerbe würden sich sofort auf Industrie, Handel und Handwerk fortpflanzen und Preissteigerungen nach sich ziehen, die ihrerseits wieder neue Lohnforderungen zur Folge hätten. Die Bemühungen der Reichsregierung und der Wirtschaftverbände, weiteren Preissteigerungen vorzubeugen und eine Preisermäßigung zu erreichen, würden von vornherein ergebnislos und aussichtslos sein.

Beim Manöver verunfallt

Berlin, 27. August. (Tel.) Der „Total-Anzeiger“ meldet aus Hannover, bei einer Manöverübung des Reiterregiments XIII versuchte eine Patrouille, bestehend aus einem Unteroffizier und zwei Mann, die Wefer bei Tondern mit ihren Pferden in voller Ausrüstung zu durchschwimmen. Ein Reiter glitt in der Mitte des Stromes vom Pferde und verlor anjehend infolge Herzschlages in den Fluten. Bergewens bemühte sich sein Kamerad, den Ertrinkenden zu retten. Die Leiche des Verunglückten konnte noch nicht geborgen werden.

Gräßliches Familiendrama

Nordhausen, 27. August. (Tel.) Im benachbarten Uthleben ereignete sich gestern mittag ein gräßliches Familiendrama. Der Landwirt Walter Kurin, der mit seinen Schwiegereltern und seiner Frau seit längerer Zeit in Wittikaten lebt, erschöß nach kurzem Wortwechsel seinen Schwiegervater, den Landwirt Hermann Bunge. Mit einem zweiten Schuß brachte der Täter seiner Frau eine schwere Halsverletzung bei. Der Mörder tötete sich darauf durch einen Schuß in die Schläfe.

Befreiung der in einer Höhle eingeschlossenen acht Touristen

Cola, 26. August. (Tel.) Die acht in der Höhle der Zuluhen Alpen eingeschlossenen Touristen wurden gerettet.

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Auf der Nishnij-Nowgoroder Messe

Ist das Geschäft erst sehr langsam in Gang gekommen. Das scheint in der Hauptsache daran zu liegen, daß in mehreren wichtigen Warengruppen das Angebot sehr unzureichend ist. Hier kommen namentlich Baumwollwaren, Metalle, Rohhäute und Leder, aber auch Machorka in Frage. Das Hervortreten des Privathandels, auf das wir schon ausdrücklich hingewiesen haben, wird immer mehr zum Charakteristikum der diesjährigen Messe. Eine gewisse Belebung erfährt die Umsatzsituation erst vom 6. Tage nach der Messeeröffnung ab. Am 5. August kam zwischen dem Zuckertrud und dem Moskauer Genossenschaftsverband ein Lieferungsvertrag über 11 000 Waggons Zucker nächster Ernte im Werte von 11,5 Mill. Rubel (bei einer Anzahlung von 2 Mill. Rub.) zustande, wodurch der Wert des Gesamtumsatzes (einschließlich der außerhiesigen Geschäfte) bereits den Betrag von 13,5 Millionen Rubel (gegenüber 695 000 Rubel in der gleichen Zeit des Vorjahres) erreichte. Ueberhaupt scheinen diesmal die kontraktmäßigen Abschlüsse eine hervorragende Rolle zu spielen. Es fragt sich nur, ob die von den Trusts und den Syndikaten eingegangenen Lieferungsverpflichtungen — z. B. in Textilien und Metallen — auch erfüllt werden können. Ziemlich lobhaft hat sich inzwischen auch das Geschäft mit den persischen Kaufleuten gestaltet, namentlich in Lebensmitteln, wovon weitere Zufuhren aus Persien noch erwartet werden. Aber auch persische Wolle und Lammfelle sowie Rohhäute und Roßhaar werden sehr gesucht. Am 8. August war die Zahl der Börsenbesucher, die im Vorjahr durchschnittlich nur 122 betrug, schon auf 310 gestiegen. Darunter waren weit über 50 Privathändler. Vom 12. August werden sogar 462 Börsenbesucher gemeldet, eine Zahl, die in den ganzen letzten drei Jahren nicht erreicht wurde. Hier von entfielen 197 auf Vertreter der staatlichen Organisationen, 133 der Genossenschaften, 23 der Aktiengesellschaften, 83 auf Privatpersonen und 26 auf Vertreter ausländischer Firmen. Einschließlich dieses Tages belief sich der Gesamtumsatz der Messe nach wirtschaftsamtlichen Angaben auf 39 140 000 Rubel. Zuführt wurden in den ersten zehn Tagen im ganzen 2 233 000 Pud Waren (gegenüber 2 021 000 Pud in der Vergleichszeit des Vorjahres). Auf die staatlichen Organisationen entfielen hiervon 1 569 000 Pud, auf die Genossenschaften 242 000 Pud, auf die Aktiengesellschaften 1 813 Pud, auf Privathändler 116 000 Pud, ausländische Firmen 136 000 Pud, und 167 000 Pud waren noch nicht festgestellten Ursprungs. Kolonialwaren und Lebensmittel waren an der Gesamtzufuhr mit 418 000 Pud, Metalle und Metallergüsse mit 276 000, Galanteriewaren mit 19 000, Ledererzeugnisse mit 15 000, Rohleder nur mit 2065 Pud beteiligt. Während, wie schon hervorgehoben, an gewissen Artikeln ein großer Mangel herrscht, der sogar schon zu starken Preissteigerungen geführt hat (z. B. bei Schaffellen und Wolle um ca. 35 Prozent gegenüber dem Vorjahr) befindet sich andererseits unter den aufgestapelten Vorräten ein bedeutender Prozentsatz nicht gangbarer Ware. Die zunehmende Beteiligung von Privatfirmen am Messengeschäft läßt sich nicht nur aus der Statistik der Börsenbesucher, sondern vor allem aus den Zahlen des Warentransportes erkennen. Obwohl sie hierfür sich nicht der ermäßigten Tarife zu erfreuen hatten, die erst im weiteren Verlauf der Messe in Kraft getreten sind, haben die Privatkauflleute in den ersten acht Tagen mehr Waren abtransportiert (3501 Pud), als die staatlichen Organisationen (3008 Pud) oder die Genossenschaften (2588 Pud). Vorkauf werden von Privatpersonen hauptsächlich Erzeugnisse der Heimindustrie. Bemerkenswert ist, daß die Genossenschaften bei ihren Einkäufen diesmal ziemlich geschlossen auftraten, und daß die Verkäufer von solchen Rohstoffen, an denen ein besonders empfindlicher Mangel herrscht, vollständige Barzahlung verlangten. Unter solchen Bedingungen ist sogar ein Abschluß über Rauchwaren im Werte von 1,5 Mill. Rubel zustande gekommen. Das Schmerzenskind der Messe, wie schon seit langer Zeit des ganzen russischen Innenhandels überhaupt, ist die schwache Befriedigung des stürmischen Bedarfs in Baumwollwaren. Da will z. B. der südrussische Maschinentrust Arbeitskleidung für ca. 1 Million Rubel einkaufen. Die in ähnlicher Absicht auf der Messe erschienenen Konsumgenossenschaftsvertreter haben bereits ziemlich erteigte Verhandlungen mit dem allrussischen Textilsyndikat geführt, das sich schließlich bereit erklärte, ihnen 60 Proz. (statt wie zuerst beabsichtigt 50 Prozent) der Zufuhr an Manufakturwaren zur Verfügung zu stellen. Dafür haben die Genossenschaften die ziemlich scharfen Zahlungsbedingungen des Syndikats akzeptiert. Einige Genossenschaften erhielten sogar direkt vom Textilsyndikat, d. h. unter Umgehung des Zentralsos, Waren, aber unter noch ungünstigeren Bedingungen. Von einer planmäßigen Verteilung der Textilwaren scheint wenigstens in der ersten Dekade der Messe im Ernst gar keine Rede gewesen zu sein. Nicht zum wenigsten sollte diese Messe dazu dienen, diejenigen Bezirke zu befriedigen, in denen keine Verkaufsabteilungen des Textilsyndikats bestehen. Aber auch aus anderen Bezirken, die solche besitzen, sind zahlreiche Einkaufsmeldungen erfolgt. Nicht nur Privatpersonen, sondern auch viele Vertreter staatlicher Organisationen und Genossenschaften, die keine Ware erhalten konnten, haben Nishnij-Nowgorod schon in den ersten Tagen wieder verlassen. Am 8. August begaben sich Mitglieder des Messekomitees nach Moskau, um angesichts der Manufakturwarenkrisis kontraktmäßige Abschlüsse über Textilien im Umfang von 100 Waggons anzubahnen. Darauf wurde beschlossen, bis zur Rückkehr dieser Kommission die Verteilung von Manufakturwaren einzustellen. Das Kommissariat für Innenhandel (Wnutorg) hat inzwischen die Erklärung abgegeben, daß diejenigen Bezirke, für die eine bestimmte Menge von Baumwollgeweben schon vorher festgesetzt war (gemeint sind hier hauptsächlich die großen Getreidelieferungszentren, wie Ukraine und Wolgabiete), diese Menge auch im vollen Umfang erhalten sollen, und daß die Verteilung unter die einzelnen Organisationen und Vertreter der einzelnen Bezirke gleichmäßig zu erfolgen habe, daß aber der nach der Verteilung verbleibende Rest ohne Unterschied der Käufer verkauft werden könne.

O. W.

Ausweis der deutschen Reichsbank

Aktiva		15. August	
1. Noch nicht begebene Reichsbankanteile	R.-M.	177 212 000	unverändert
2. Goldbestand (Barrengold) sowie in- und ausländische Goldmünzen, das Pfund fein zu 1892 R.-M. berechnet	R.-M.	1 114 560 000	+ 872 000
und zwar: Goldkassenbestand R.-M.	R.-M.	1 016 893 000	+ 5 903 000
Golddepot (unbelastet) bei ausländischen Zentralnotenbanken R.-M.	R.-M.	97 667 000	— 5 121 000
3. Bestand an deckungsfähigen Devisen	R.-M.	357 663 000	— 848 000
4. Bestand an sonstigen Wechseln und Schecks	R.-M.	1 617 917 000	+ 88 204 000
5. Bestand an deutschen Scheidemünzen	R.-M.	68 551 000	+ 1 423 000
6. Bestand an Noten anderer Banken	R.-M.	28 285 000	+ 1 836 000
7. Bestand an Lombardforderungen	R.-M.	20 310 000	+ 3 536 000
8. Bestand an Effekten	R.-M.	201 874 000	+ 192 000
9. Bestand an sonstigen Aktiven	R.-M.	660 475 000	+ 42 400 000
Passiva			
1. Grundkapital a) begeben	R.-M.	122 788 000	unverändert
b) noch nicht begeben	R.-M.	177 212 000	unverändert
2. Reservefonds: a) gesetzlicher Reservefonds	R.-M.	25 403 000	unverändert
b) Spezialreservefonds für künftige Dividendenzahlung	R.-M.	33 404 000	unverändert
c) sonstige Rücklagen	R.-M.	127 000 000	unverändert
3. Betrag der umlaufenden Noten	R.-M.	2 373 233 000	— 99 436 000
4. Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten	R.-M.	926 350 000	+ 115 975 000
5. An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten	R.-M.	—	—
6. Darlehen bei der Rentenbank	R.-M.	310 000	— 129 000
7. Sonstige Passiva	R.-M.	461 157 000	+ 55 724 000
Verbindlichkeiten aus weiterbegebenen, im Inlande zahlbaren Wechseln	R.-M.	479 303 000	+ 34 000 000

Die Entlastung des Reichsbankstatus hat in der zweiten Augustwoche weitere Fortschritte gemacht. Nach dem Bankausweis vom 15. d. M. wurden 87,7 Mill. RM. an Wechsel und Lombardkredit von der Wirtschaft zurückgezahlt und 34 Mill. RM. in Rediskonten seitens der Reichsbank an öffentliche Stellen neu begeben. Dementsprechend gingen die Wechselbestände der Bank um 88,2 auf 1617,9 Mill. RM. und die Lombardforderungen um 3,5 auf 20,3 Mill. RM. zurück. Der Effektenbestand zeigt eine geringe Vermehrung um 0,2 auf 201,9 Mill. RM. Für die gesamte Kapitalanlage ergab sich danach eine Abnahme um 91,5 auf 1840,1 Mill. RM. Die Summe der rediskontierten Wechsel erhöhte sich von 445,3 auf 479,3 Mill. RM. Der Banknotenumfang hat sich weiter um 99,4 Millionen auf 2373,2 Mill. RM., der Umlauf an

Vergünstigungen zum Besuch der Prager Messe

In der Zeit vom 6. bis 13. September findet in Prag die 11. Prager internationale Mustermesse statt. Sie wird von 2960 Fabriken besichtigt sein. Jeder memelländische Besucher hat auf den tschechoslowakischen Eisenbahnstrecken eine Fahrpreisermäßigung von 33 Prozent. Diese Vergünstigung gilt für alle Wagenklassen der Personen- und Schnellzüge in direkter Richtung nach Prag und zurück in der Zeit vom 2. September bis einschließlich 13. September. Jeder Messebesucher muß im Besitz einer Legitimation sein, die gleichzeitig als Visum gilt. Sie wird vom Konsulat der tschechoslowakischen Republik in Memel, Simon-Dach-Straße 4, erteilt, wo auch alle weiteren Auskünfte gegeben werden.

Berliner Börsenbericht

Berlin, 27. August. (Tel.) Die Stimmung an der heutigen Börse wurde günstig beeinflusst durch die Auffassung, daß die Stinnee-angelegenheit nunmehr auf die Tendenz der Börse nicht mehr störend einwirken werde und durch die Annahme, daß die französische Note den Weg zu mündlichen Verhandlungen offen läßt und damit die Aussicht auf eine Verständigung über den Sicherheitspakt eröffnet. Bevorzugt wurden naturgemäß wieder Montanwerte, die vielfach über 3 Prozent hinausgehende Besserungen erfuhr, so Bochumer Gußstahl, Hoesch, Harpener, Ilse Bergbau, Kloeckner-Werke, Köln-Neuessen, Mannesmann und Stollberger Zink. Das letztgenannte Papier stellte sich sogar infolge fehlenden Angebots um 5 Prozent höher. Von anderen Industriektionen begegneten einzelne Maschinenfabriken, wie Berliner Maschinen und Deutsche Maschinen sowie ferner Metallwerte regerer Nachfrage und gewannen 2-3 Prozent. Die Kursveränderungen der chemischen und elektrischen Werte hielten sich meist in engen Grenzen. Hervorzuheben ist die Steigerung der Oberschlesischen Kokswerke um 3/4 Prozent und der Gesellschaft für elektrische Unternehmen um 3 Prozent. Textilwerte waren nicht gleichmäßig. Bankaktien waren fast ohne wesentliche Veränderungen. Schifffahrtsaktien stiegen bei angeregtem Geschäft namhaft. Auch Deutsche Anleihen waren etwas gebessert. Im späteren Verlauf geriet die Kursbewegung ins Schwanken, da die Käufe nachließen. Die Grundtendenz blieb aber fest. Die Sätze für tägliches Geld stellten sich auf 8-9 1/2, für Geld über ultimo auf 10 1/2-12 Prozent und für Monatsgeld auf 10 1/2-11 1/2 Prozent. Von Devisen erfuhren Kopenhagen und Oslo weiter erhebliche Besserungen.

(Telegraphisch übermittelt — Ohne Gewähr)

Telegraphische Auszahlungen

	27. 8. G.	27. 8. Br.	28. 8. G.	28. 8. Br.
Buenos-Aires. 1 Peso	1,690	1,694	1,690	1,694
Japan 1 Yen	1,712	1,716	1,712	1,716
Konstantinopel trk. Pf.	2,42	2,43	2,42	2,43
London . . . 1 Pfd. St.	20,374	20,426	20,379	20,430
New York . . . 1 Dollar	4,195	4,205	4,195	4,205
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,525	0,527	0,518	0,520
Amsterdam . 100 Gld.	169,02	169,44	169,09	169,51
Brüssel . . . 100 Fr.	19,02	19,06	18,99	19,03
Christiana . 100 Kron.	83,15	83,35	81,40	81,60
Danzig . . . 100 Kron.	80,80	81,00	80,80	81,00
Helsingfors . 100 fin. M.	10,565	10,605	10,57	10,61
Italien . . . 100 Lire	15,725	15,765	15,65	15,69
Jugoslawien . 100 Din.	7,505	7,525	7,505	7,525
Kopenhagen 100 Kron.	104,32	104,58	101,87	102,13
Lissabon . 100 Escudo	20,825	20,875	20,825	20,875
Paris 100 Fr.	19,73	19,77	19,635	19,675
Prag 100 Kr.	12,43	12,47	12,43	12,47
Schweiz . . . 100 Fr.	81,30	81,50	81,26	81,46
Sofia 100 Lewa	3,03	3,04	3,03	3,04
Spanien . 100 Peseten	60,32	60,48	60,38	60,54
Stockholm . 100 Kron.	112,63	112,97	112,66	112,94
Budapest . 100000 Kr.	5,895	5,925	5,895	5,915
Wien 100000 Kr.	59,12	59,26	59,12	59,26
Athen . 100 Drachmen	6,28	6,40	6,415	6,435

Berliner Ostdevisen am 27. August. (Tel.) Warschau 74,61 Geld, 74,99 Brief, Reval 1,122 Geld, 1,128 Brief, Kowno 41,145 Geld, 41,855 Brief, Posen 74,81 Geld, 75,19 Brief. Noten: Zlotylooten 74,77 Geld, 75,53 Brief, Kowno 40,99 Geld, 41,41 Brief.

Danziger Devisen am 27. August. (Tel.) Warschau 92,13 Geld, 92,57 Brief, Zlotylooten 93,51 Geld, 93,74 Brief, Dollarnoten 5,2135 Geld, 5,2265 Brief, Scheck London 25,2038 Geld, 25,2038 Brief, New York 5,1860 Geld, 5,1990 Brief.

Markkurse des Auslands vom 26. August: Prag 806,25, Zürich 1,22,80, Amsterdam 0,59,06 1/2, London 20,40, Stockholm 0,88,75 (Priv.-Tel.).

Fonds- und Aktienkurse der Königsberger Börse vom 27. August 1925

4% Ostpr. Pfandbr.	—	Brauerei Ponarth . .	—
8 1/2% Ostpr. Pfandbr.	—	Brauerei Rastenburg .	48
8% Ostpr. Pfandbr.	—	Brauerei Tilsit	48
4 1/2% Antellisch. d. Kb.	—	Brauer, Schönbusch . .	—
Walzm., rückz. 105	—	Ver. Gumb. Brauer . . .	—
4 1/2% Teilsch. Versch.	—	Hartungische Zeitung .	0,7
Kd. Kgb. Walzm. rz. 103	—	Pinnauer Mühlen . . .	35
Ermändische Bank	—	Insterb. Spinnerlei . .	—
Königsberger Bank	—	Ostd. Hefewerke	0,275
Ostbank	—	Ostd. Maschinenfabr. . .	—
Brauerei Bergschloß .	—	Wermke	—
Bürgerliches Brauh.	—	Kalk-u. Mörtelwerke . .	—
Brauer, Engl. Brunn.	72 1/2	Union-Gleiser	—
dtv. Vorzugsaktien	—	Carl Peterleit	0,30

* Brief

Berliner Produktenbericht

* Berlin, 27. August. (Tel.) Trotz schwächeren Auslands beobachtete das Inland im Zusammenhang mit der gestrigen Festigkeit des Berliner Marktes große Zurückhaltung in seinem Angebot von Getreide und stellte höhere Preisforderungen. Man erwartet eine schnellere Einführung des Einfuhrschleissystems als man bisher hoffen konnte und rechnet auch mit dem in wenigen Tagen erfolgenden Inkrafttreten der Einfuhrzölle. Weizen und Roggen wurden auf Lieferung auch zu Deckungszwecken gesucht. Gerste war reichlich am Markt. Höhere Preisforderungen waren aber schwer durchzudrücken. Mitteldeutschland suchte früher gekaufte Ware wieder abzusetzen. Hafer war fest bei geringem Angebot. Für Mehl bestand mehr Nachfrage, es konnten höhere Preise nicht erzielt werden.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen

Berlin, den 27. August 1925 (Tel.)			
Weizen, märk.	220-225	Roggenkleie	—
„ sächs.	—	„ Raps	355-360
„ schles.	—	Leinsaat	—
„ meckl.	—	Vikt.-Erbsen	25,00-31,00
Roggen (märk.)	168-175	Kl. Speise	—
„ pomm.	—	Futtererbsen	21,00-23,00
„ westpr.	—	Peulschken	—
„ meckl.	—	Ackerbohnen	—
Futtergerste, neu	180-185	Wicken	26,00-29,00
Sommergerste	290-298	Lupinen blaue	12,50-14,00
Hafer, märk., neu	170-178	„ gelbe	—
„ pomm.	163-170	Seradella (alte)	—
„ westpr.	—	Rapskuchen	16,00
„ meckl.	—	Leinkuchen	22,50-22,66
Mais loko Berlin	214-218	Trockenschrot	12,00-12,10
Waggonfr. Hamb.	—	Sago-Schrot	21,25-21,50
Weizenmehl	31,25-34,25	Torfmehle	9,00-9,20
Roggenmehl	24,50-26,25	Kartoffelflocken	20,00-20,25
Maismehl	12,80-12,90	Kart. Erzeuger.	—
Weizenkleie	12,80-12,90	Kartoffeln (1 Ztr.)	—

Die Preise verstehen sich in Goldmark. Von Weizen bis Mais handelt es sich um 1000 kg, bei den übrigen Artikeln um 100 kg.

Tendenzen: Bei Weizen, Roggen, Weizen- und Roggenmehl befestigt, bei Gerste ruhig, bei Hafer fest, bei Mais, Maismehl, Weizenkleie und Rapsfest.

* Königsberger Produktenbericht, Königsberg, 27. August. (Tel.) Zufuhr 58 Waggons, davon 21 Roggen, 13 Weizen, 9 Hafer, 5 Gerste, 1 Erbsen, 1 Kleie, 6 Mehl, 2 Rüben. Amtlich Roggen 8,25, ab Kleinbahn umgeladen 8,15, Weizen 10,25-10,50, mit Auswuchs 9,50, Hafer 8,00-8,20-8,40-8,60, Gerste 9,00 bis 9,25, mit Auswuchs 9,50, Hafer 8,00-8,20-8,40-8,60, Gerste 9,00-9,25-9,50 Mark, außerhiesig Roggen 8,15-8,25, Weizen 9,50-10,75, Hafer 8,00-8,60, Gerste 9,00-9,50 Goldmark.

Kurs-Depesche

	27. 8.	26. 8.
5% Dtsch. Reichssch. I	—	—
5% „ II	—	—
4 1/2% „ III	0,17	—
4 1/2% „ VI-IX	0,1625	0,14
„ fallig 1924	0,15	0,145
4 1/2% Deutsche Reichsanleihe	0,1875	0,1725
4 1/2% „	0,305	0,3025
4 1/2% „	0,30	0,29
4 1/2% „	0,5975	0,61
4 1/2% Preußische Konsols	0,245	0,25
4 1/2% „	0,3025	0,2825
4 1/2% „	0,265	0,26
4 1/2% Ostpr. Provinz. Obligationen	—	—
4 1/2% Ostpr. Pfandbriefe	—	—
Hamburg Amerika	55,5	52,0
Nord. Lloyd	56,0	52,25
Berliner Handels-Gesellsch.	127,5	126,25
Comm. und Privatbank	95,5	95,5
Darmstädter Bank	113,6	113,0
Deutsche Bank	103,75	103,25
Diskonto-Komm.	113,3	113,0
Dresdner Bank	101,0	100,75
Ostbank f. Handel u. Gewerbe	70,5	71,0
Reichsbank	125,0	124,9
A. E. G.	98,75	95,3
Berliner Holzkontor	43,0	43,0
Aschaffenburg	61,75	61,75
Daimler-Motoren	39,5	39,0
Deutsch-Luxemb. Bergwerk	68,25	61,25
Gelsenkircher Bergwerk	51,9	48,625
Ges. für elektr. Unt. Goldkurs	107,4	103,125
Hirsch Kupfer	93,25	93,0
Königsberger Lagerhaus	17,0	—
Oberschl. Eisen-Bedarf	—	36,125
Rhein. Stahlwerke	56,0	53,0
Rüttigerwerke	64,0	62,25
Union Fabr. chem. Produkte	11,125	26,5
Zellstoff Waldhof	9,5	9,875
Türk. 400 Fra. Loose	21,0	21,0

Wetterwarte

Wettervorhersage für Freitag, den 28. August
Abflauende nördliche Winde, zeitweise heiter, trocken, tagsüber wärmer.

Temperaturen in Memel am 27. August:
6 Uhr: + 14,3, 8 Uhr: + 14,6, 10 Uhr: + 14,8, 12 Uhr: + 15,6.

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Donnerstag, den 27. August, 8 Uhr morgens:

Übersicht der Witterung: Tief 750 Südpolen südostwärts abziehend, Hoch 769 Frankreich ostwärts vordringend, 783 Nordschweden ohne Aenderung, deutsche Küste Nordsee mässige Südwestwinde, westliche Ostsee schwache Nordwinde, heiter, westliche Ostsee frische Nord- bis Nordostwinde, trübe.

Stationen	Barometer mm	Windrichtung Stärke	Wetter	Grund Celsius	Seegang
Skudenaes . .	760,3	SSO. 5	Regen	+14	ruhig
Bülk	—	—	—	—	—
Swinemünde .	—	—	—	—	—
Rügenwaldermünde	75				



Heute nachmittag entschlief sanft nach langem, mit Geduld getragenen Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel (11381)

Adam Wroblewski

im vollendeten 77. Lebensjahre.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Maria Wroblewski

Memel, den 26. August 1925.
Zu Ehren des Toten findet am Sonnabend, den 29. August, vorm. 10 Uhr, in der kath. Kirche ein feierliches Requiem statt. Anschließend daran wird die Leiche zu Grabe getragen.
Freunde und Bekannte, die unserem Lieben Entschlafenen die letzte Ehre erweisen wollen, sind herzlich eingeladen.

Bilder-Einrahmungen

in eigener Werkstatt bei billigster Preisberechnung. [11384]
S. Reich Nachf., Libauer Straße 39

Zwangsversteigerung

Sonnabend, den 29. August, vorm. 11 Uhr, werde ich in der St. Vörlentstr. (Ecke Polangenstraße 2) [11382]
2 Sofas, 2 Sessel, 1 Sofa Tisch, 1 Ausziehtisch, 1 Nachttisch, 1 Chaiselongue, 1 Nähmaschine, 1 Spiegel, 1 Waschtisch, 1 Kronleuchter, 1 Regulator, 10 Wandbilder, 2 Paneelbretter, 1 Portiere, 3 Blattpflanzen mit Ständern, 1 Posten verchied. Kolonialwaren und verchied. andere öffentlich gegen Barzahlung versteigern
Stopputat, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung

Die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern und die Offenhaltung der Verkaufsräume ist für 2 Sonntage in der Konfirmationszeit zulässig.
Für Blumenhandlungen und Geschäfte, welche Gelegenheitsartikel (Gold- und Silberwaren, Bücher) führen, von 11-1 Uhr. [3494]
Memel, den 26. August 1925.
Stadtpolizeiverwaltung

S/S „Egil“

35051 ladet am 28. cr.
Memel / Danzig
Kalmar / Stockholm
Passagier- u. Güteranmeldungen bei
Eduard Krause
Börse Telefon 395/97

Bekanntmachung

Das unterzeichnete Bauamt beabsichtigt am Siederballastplatz einen Raschuppen zu errichten, bestehend aus Keller-, Erd- und Obergeschos. Die Bauarbeiten sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Entsprechende Angebote sind bei der Hofenbauamt hier selbst, Börsenstr. Nr. 9 bis zum 11. September 1925, vormittags 11 Uhr, in veriegeltem Umschlage unter dem Kennwort „Raschuppen am Siederballastplatz“ einzureichen. [3500]
Die technischen Bedingungen liegen im Geschäftszimmer des Hofenbauamtes, Hofenstraße Nr. 32, während der Dienststunden zur Einsichtnahme aus oder können gegen Erstattung oder auch vorherige postfreie Einsendung von 5 Lit von dort bezogen werden.
Zuschlagsfrist 10 Tage.

Hafenbauamt Memel

Einsegnungen

empfehle ich rechtzeitigen Einkauf von
Gesangbüchern
(Goldaufdruck von Namen und Datum unberechnet) und
Glückwunschkarten

Robert Schmidt

Inh. Rich. Krips

Saatroggen

Petkuser II. Absaat

Saatweizen

Kuwert Ostpr. bietet an und erbittet Bestellungen
Wiese'sche Güterverwaltung
Carlsberg 3450

Kammer-Licht-Spiele

Freitag ab 5 und ca. 7/8 Uhr

Ossi Oswald

in dem sechsstufigen deutschen Schlagerlustspiel der UFA



Blitzzug der Liebe

Regie: Dr. Joh. Gut. In weiteren Hauptrollen: Hedwig Bender, Karl Platen, Willy Frisch, Niggel Barie, Ernst Hofmann, Georg Jahn, Hans Junkermann usw. usw.

Die Presse schreibt:

Der Clou, der das Publikum in Ekstase bringt, ist die Blitz-Zug-Fahrt... Ein fabelhafter Film, ausgestattet mit allen guten Eigenschaften... Ein Film, der sicher überall mit dem gleichen stürmischen Beifall aufgenommen werden wird, wie bei der Uraufführung im Ufa-Palast am Zoo... Ich habe seit „Olims Zeiten“ (sprich Lubitsch) keinen deutschen Film gesehen, der so viel angenehme Menschen aufs Bild brachte, und diese Angenehmen auf eine so flotte Art kommen, handeln, gehen hieß und ihnen eine so humorvolle Sprache in den Filmmund legte....

Za-Za

Das Mädel vom Variete. 6 Akte aus dem Leben eines Varietésterns

In der Hauptrolle die berühmte
Gloria Swanson

Einen Posten
Dresch-
maschinenöl
ver. Nr. 1.- Lit
35061 gibt ab
Otto Zoeko
Libauer Straße 87 b
Telephon 730

Zwei gut erhaltene
Arbeitsstühlen
zwei gut erhaltene
Küchengeräte
und gut erhaltene
Koffwagen
zu verkaufen. Zu erst.
in der Exp. d. Bl.
Makulaturpapier
empfehle
F. W. Siebert
Ab 1. und 3. September neue Abendkurse in

Englisch

für Anfänger und Vorkursanten. Dauer drei Monate. Monatliche Teilzahlung. Kurse in English Business Correspondence, Conversation etc. Einzelunterricht. Fortsetzung der vorkürs. Kurse. Anmeldungen täglich 6-9 Uhr abends außer Sonnabend (2-5) und Sonntag
Kleine Sandstraße 2, eine Treppe, links.

Klavierstimmungen

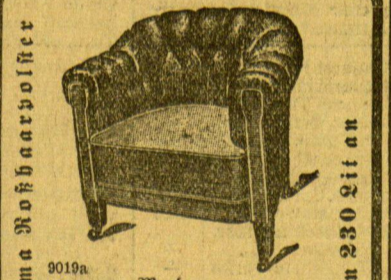
Klavierreparaturen führt prompt aus
Rudolf Fisch jun., Polangenstr. 36
Anlauf von gebrauchten Klavieren [11386]

Donnerwetter

Früh ist knorke / sein Anzug sitzt ihm wirklich schid / daß **Wabulat** ihm angefertigt / nicht jeder gleich beim ersten Blick.
Serrenanzüge Lit 70, 75, 80, 85 usw. Einsegnungsanzüge 55, 65, 70, 75 Lit usw. sind unsere Schläger [7249]
Eigene Fabrikation Neue Straße

Feines Tafelobst

Wein- / Apfel 1 Pfd. 70 Cent vert.
Kaureit, Töpferstraße



moderne
Klubmöbel
in bester Ausführung u. bequemen Zahlungsbeding. kaufen Sie bei
J. Wapnewski
Möbel-Magazin
Libauer, Ecke Roggengartenstraße
Eigene Werkstätten

Düchtiges Büfettfräulein
von sofort gesucht [11386]
Abromeit, Ballaststraße 1

Sie staunen
über unsere billigen Preise für erstklassige Schuhwaren [11260]

W. Loerges Nachf.,
Polangenstr. 22 u. Schuhfeller Theaterpl

Grbbegräbnis [11374]
zu verkaufen. **König, Hospitalstraße 4a**

Friedrichstädtischer Mädchenschor
Seute Freitag, 7/8 zur Übung Einsegnung Neuanfängerinnen. 19043

Familien-Feier
find echte
Peterreit-Spirituosen
billig zu haben bei:
Bruno Bouchardt
Fritz Gattow
Franz Haeske
Ernst Horn
Ludwig Klinger
Walker
Weisson [3498]
Walldheim
Wiesenberg

7000 kg Benzin
frei Bauhof Memel im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Die Lieferungsbedingungen liegen im Geschäftszimmer während der Dienststunden zur Einsichtnahme aus oder können gegen Erstattung oder durch vorherige Einsendung von 3 Lit von dort bezogen werden. Feste Preisangebote ohne Zulage sind bis zum 18. September 1925, 11 Uhr vormittags unter dem Kennwort „Benzin“ an das unterzeichnete Bauamt einzulegen. Zuschlagsfrist 10 Tage.
Hafenbauamt Memel.

Werbung!
Seltene Gelegenheiten
Delbrudbilder
(Heiligenbilder, Landschafts-, Jagdbilder, Stillleben), ungerahmt 55x73 cm groß, 5 Pf. der Stück. Versand auch an Privat. Auf Wunsch Ratenzahlung. Anzahl. 2,50 Pf. Rest jede Woche 50 Pfennig
Rene Verwertungs-
gesellschaft m. b. H.
Berlin W. 50
Neue Anhalterstr. 18

Widhafer
ungebrochen, verkauft vom Felde [11360]
Lange, Karlsru. 22.
4/7 m schwarz Boile ein schwarz-seid. Hut ein Paar hohe neue Schuhe (38-39) billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl. [11394]

Zu taufen gesucht
Chaiselongue, Teppiche, Gaststube. Off. unt. 4019 an die Exp. d. Bl. [11392]

Gebrauchtes Personen-Auto
6 Sitze, gegen Barzahlung ist zu taufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unt. 4134 an die Exp. d. Bl. [11383]

Kleines Stadtgrundstück
mit Garten u. freier Wohn- u. Selbsterwerb. Wohnung oder wenig möbl. Arbeiter etwas Beschäftigung. Off. m. Wohnanträgen u. Nr. 3963 a. d. Exp. d. Bl. [3495]

Um 1. Oktober suche
nächsteren, verheirat. **Oberschweiger**
für 45 Kühe nach Gut in Litauen b. Eydtsbühnen. Off. a. Kaufm. Romoike Eydtsbühnen. [11364]

Widhafer
ungebrochen, verkauft vom Felde [11360]
Lange, Karlsru. 22.
4/7 m schwarz Boile ein schwarz-seid. Hut ein Paar hohe neue Schuhe (38-39) billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl. [11394]

Zu taufen gesucht
Chaiselongue, Teppiche, Gaststube. Off. unt. 4019 an die Exp. d. Bl. [11392]

Gebrauchtes Personen-Auto
6 Sitze, gegen Barzahlung ist zu taufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unt. 4134 an die Exp. d. Bl. [11383]

Kleines Stadtgrundstück
mit Garten u. freier Wohn- u. Selbsterwerb. Wohnung oder wenig möbl. Arbeiter etwas Beschäftigung. Off. m. Wohnanträgen u. Nr. 3963 a. d. Exp. d. Bl. [3495]

Um 1. Oktober suche
nächsteren, verheirat. **Oberschweiger**
für 45 Kühe nach Gut in Litauen b. Eydtsbühnen. Off. a. Kaufm. Romoike Eydtsbühnen. [11364]

Widhafer
ungebrochen, verkauft vom Felde [11360]
Lange, Karlsru. 22.
4/7 m schwarz Boile ein schwarz-seid. Hut ein Paar hohe neue Schuhe (38-39) billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl. [11394]

Zu taufen gesucht
Chaiselongue, Teppiche, Gaststube. Off. unt. 4019 an die Exp. d. Bl. [11392]

Gebrauchtes Personen-Auto
6 Sitze, gegen Barzahlung ist zu taufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unt. 4134 an die Exp. d. Bl. [11383]

Kleines Stadtgrundstück
mit Garten u. freier Wohn- u. Selbsterwerb. Wohnung oder wenig möbl. Arbeiter etwas Beschäftigung. Off. m. Wohnanträgen u. Nr. 3963 a. d. Exp. d. Bl. [3495]

Um 1. Oktober suche
nächsteren, verheirat. **Oberschweiger**
für 45 Kühe nach Gut in Litauen b. Eydtsbühnen. Off. a. Kaufm. Romoike Eydtsbühnen. [11364]

Widhafer
ungebrochen, verkauft vom Felde [11360]
Lange, Karlsru. 22.
4/7 m schwarz Boile ein schwarz-seid. Hut ein Paar hohe neue Schuhe (38-39) billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl. [11394]

Zu taufen gesucht
Chaiselongue, Teppiche, Gaststube. Off. unt. 4019 an die Exp. d. Bl. [11392]

Gebrauchtes Personen-Auto
6 Sitze, gegen Barzahlung ist zu taufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unt. 4134 an die Exp. d. Bl. [11383]

Kleines Stadtgrundstück
mit Garten u. freier Wohn- u. Selbsterwerb. Wohnung oder wenig möbl. Arbeiter etwas Beschäftigung. Off. m. Wohnanträgen u. Nr. 3963 a. d. Exp. d. Bl. [3495]

Um 1. Oktober suche
nächsteren, verheirat. **Oberschweiger**
für 45 Kühe nach Gut in Litauen b. Eydtsbühnen. Off. a. Kaufm. Romoike Eydtsbühnen. [11364]

Widhafer
ungebrochen, verkauft vom Felde [11360]
Lange, Karlsru. 22.
4/7 m schwarz Boile ein schwarz-seid. Hut ein Paar hohe neue Schuhe (38-39) billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl. [11394]

Zu taufen gesucht
Chaiselongue, Teppiche, Gaststube. Off. unt. 4019 an die Exp. d. Bl. [11392]

Gebrauchtes Personen-Auto
6 Sitze, gegen Barzahlung ist zu taufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unt. 4134 an die Exp. d. Bl. [11383]

Kleines Stadtgrundstück
mit Garten u. freier Wohn- u. Selbsterwerb. Wohnung oder wenig möbl. Arbeiter etwas Beschäftigung. Off. m. Wohnanträgen u. Nr. 3963 a. d. Exp. d. Bl. [3495]

Um 1. Oktober suche
nächsteren, verheirat. **Oberschweiger**
für 45 Kühe nach Gut in Litauen b. Eydtsbühnen. Off. a. Kaufm. Romoike Eydtsbühnen. [11364]

Suche zum 1. od. 15. 10. erfahrenen, rührigen Beamten
f. m. 1500 M. gr. Gut in Lit. b. Eydtsbühnen. Lit. Sprache Beding. Begl. Zeugnisabsicht. u. Gehaltsantrag. Lebenslauf an Kaufmann **Romoike, Eydtsbühnen.**

Vorförderer
für Menggetreide stellt sofort ein [11370]
Gut Raddehlen.

Hütejunge
oder älterer Mann zum Vieh hüten kann sich melden [11367]
Steinwender
Leiten b. Carlsberg
Ehrliches, kinderliebendes Mädchen
tagüber von sofort für kleinen Haushalt gef. [11378] **Glogau**
Polangenstr. 27. Sof [11388] Ein älteres Mädchen
das gut kochen kann zur Vertretung gesucht. Zu erfragen **Barthstraße 1, 2 Tr. links** [11373] **Büroer**
für vormittags gesucht **Werkstraße 121, rechts.**
Sohn achtbarer Eltern, welcher d. Gymnasium bis Untertertia und Handelsschule besucht hat

Suche von sofort oder später einen tücht. Molkereigehilfen
Otto Albrecht [11362]
Dampfmolkerei Sudmanten-Truch

3 junge, intelligente Beamte suchen vom 15. 9. bezw. 1. 10. 2 gut möblierte **Zimmer**
mit sep. Eingang. Off. mit Preisang. unter 4021 an die Exp. dieses Blattes. [11390]

Suche für mein Kolonial- u. Schauf-Geschäft zum 1. September cr. [11329]
einen jungen Mann
R. Brokoph, Langhagen

Bei höchstem Gehalt suchen zum baldigen Eintritt tüchtige **Verkäuferinnen**
für die Abteilung Tricotagen, Kurz- u. Wollwaren. Bewerbungen mit Gehaltsanträgen bei nicht freier Station sowie Angabe der bisherigen Tätigkeit erbitte
Benno Offizowits, Heydekrug

Die
Wirtschafterstelle
in **Heydeberg** bei Kugelstein ist vom 1. Oktober d. Js. durch einen erfahrenen Landwirt zu belegen. Bedingungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften erbeten. [7247]
Sitter

Heirat!
Reiche Ausländerin vermög. d. Sch. Dame wünscht Heirat. Herren, auch ohne Vermögen, Auskunft sofort.
Strabrey
Berlin Postamt 113

Sämtliche Sorten Getreide
kauft [904]
M. Kaplan Nachf., Dampfmühle
Laurogen, Telephon 53.

Wichtig ist, daß Sie beim Einkauf den Zusatz
„mit dem schwarzen Kopf“ besonders betonen.

Ein kleines Opfer
an Mühe, Geld und Zeit bedeutet eine Kopfwäsche, die man in der denkbar einfachsten Weise zu Hause durchführen kann. Für einen geringen Preis kauft man ein Päckchen Kopfwaschpulver „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf“, dessen Inhalt man genau nach Gebrauchsanweisung verwendet. „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf“ ist ein ideales, mildes Reinigungsmittel für Kopfhaut und Haare; es erfüllt in hervorragender Weise alle Erfordernisse einer vernünftigen Haarpflege.

Wichtig ist, daß Sie beim Einkauf den Zusatz
„mit dem schwarzen Kopf“ besonders betonen.

Wichtig ist, daß Sie beim Einkauf den Zusatz
„mit dem schwarzen Kopf“ besonders betonen.

Wichtig ist, daß Sie beim Einkauf den Zusatz
„mit dem schwarzen Kopf“ besonders betonen.

Wichtig ist, daß Sie beim Einkauf den Zusatz
„mit dem schwarzen Kopf“ besonders betonen.

Wichtig ist, daß Sie beim Einkauf den Zusatz
„mit dem schwarzen Kopf“ besonders betonen.

Wichtig ist, daß Sie beim Einkauf den Zusatz
„mit dem schwarzen Kopf“ besonders betonen.

Wichtig ist, daß Sie beim Einkauf den Zusatz
„mit dem schwarzen Kopf“ besonders betonen.

Wichtig ist, daß Sie beim Einkauf den Zusatz
„mit dem schwarzen Kopf“ besonders betonen.

Wichtig ist, daß Sie beim Einkauf den Zusatz
„mit dem schwarzen Kopf“ besonders betonen.

Wichtig ist, daß Sie beim Einkauf den Zusatz
„mit dem schwarzen Kopf“ besonders betonen.

Wichtig ist, daß Sie beim Einkauf den Zusatz
„mit dem schwarzen Kopf“ besonders betonen.

Wichtig ist, daß Sie beim Einkauf den Zusatz
„mit dem schwarzen Kopf“ besonders betonen.

Wichtig ist, daß Sie beim Einkauf den Zusatz
„mit dem schwarzen Kopf“ besonders betonen.

Wichtig ist, daß Sie beim Einkauf den Zusatz
„mit dem schwarzen Kopf“ besonders betonen.

Wichtig ist, daß Sie beim Einkauf den Zusatz
„mit dem schwarzen Kopf“ besonders betonen.

Wichtig ist, daß Sie beim Einkauf den Zusatz
„mit dem schwarzen Kopf“ besonders betonen.

Wichtig ist, daß Sie beim Einkauf den Zusatz
„mit dem schwarzen Kopf“ besonders betonen.

Wichtig ist, daß Sie beim Einkauf den Zusatz
„mit dem schwarzen Kopf“ besonders betonen.

Wichtig ist, daß Sie beim Einkauf den Zusatz
„mit dem schwarzen Kopf“ besonders betonen.

Wichtig ist, daß Sie beim Einkauf den Zusatz
„mit dem schwarzen Kopf“ besonders betonen.

Kosmos Toiletteseife der Firma BERAR & Co.

Ist ein Mittel erster Notwendigkeit für jeden, der seine Haut pflegen will

Lokales

Memel, den 27. August 1925

Das Sittlichkeitsverbrechen

Von vielen Verhandlungen vor Gericht bringt nichts in die Öffentlichkeit, aber die Geschehnisse selbst brachte vorher schon oft der Polizeibericht: „Eine Frau X. in der Wolliner Straße“, so lautete es, „und ihre vierzehnjährige Tochter haben sich heute nacht mit Leuchtgas vergiftet. Die Motive sind in vollständigem Dunkel gehüllt.“ Es sei erlaubt, ein Endchen des Vorhangs zu lüften. Herr X., ein Mann Ende der Vierzig, ist ein ordentlicher und solider Meister in einer Fabrik, seit vielen Jahren. Die Frau, die ihn sehr liebt, brachte ein Kind in die Ehe, ein schwieriges Kind, ein Mädchen, das sich umhertrieb, und dem der Stiefvater dies streng verbot. Die Tochter aber erzählte der Mutter, daß der Stiefvater sie mißbraucht. Die Mutter glaubt ihr, zeigt ihren Mann an. Drei Wochen darauf wird er zur Kenntnis des Mädchens, widerruft es schriftlich. Am nächsten Tage haben sich Mutter und Kind mit Leuchtgas vergiftet. Der Vorhang fällt wieder, und alles bleibt dunkel.

War der Widerruf wahr oder das Geständnis? Hat die Mutter in Verzweiflung über die falsche Anklage gegen ihren Mann, in Verzweiflung darüber den Gashahn geöffnet, daß sie dem eigenen Fleisch und Blut, auch noch wenn es entartet ist, tiefer verbunden, eher glaubte, als dem geliebten und treulich sorgenden Mann? Oder tat es das Mädchen, das sich nach dem Widerruf eines vielleicht wahren Geständnisses vor einen unlöslichen Konflikt gestellt hat? Der Richter, ein alter, milder, weiser Mann, der über diese Art von Vergehen für große Bezirke Berlins zu richten hat, glaubte das letztere.

Aber selbst wenn diese Annahme wahr sein sollte: niemand kann abgrenzen, wieviel von der Schuld wohl eine frühreife Tochter Erwas trägt, wie oft das Junge in seinem blinden Drange, dem die Natur die Hemmungen versagte, das Alternde zur Sünde treibt. Der Mann selbst aber, ursprünglich ein kraftvoller, breitgesichtiger, lebensvoller Mensch, wohl geschaffen, ein Haus zu regieren und einen Fabrikbetrieb, war nun eine gramvolle, verärrerte, gebrochene Kreatur, gebeugt unter einem Uebermaß an Leiden. Er, der erklärte, unschuldig zu sein, wurde insolge Mangels an Beweisen natürlicherweise freigesprochen. Und es schien auch, als hätte die irdische Gerechtigkeit nicht viel Anteil mehr an dieser Sache. (W. L.)

Morgenstunden

Grau dämmert der Tag. Durch die Natur geht ein Schauern, ein fröstelndes Erwachen aus dumpf-schwülen Nachtträumen. Grüngläsern, hart, kalt und ohne Gnade dringt der Horizont gegen die Nacht der Nacht vor, deren kampfmilde Scharen sich nach und nach auflösen zu regelloser Flucht. Im Osten wogen silberne Wellen auf, kühl noch, doch schon erfüllt von der Gnade des Lichtes.

In dieser Stunde ist die Welt gleichsam ohne

Schatten. Das feinerne Meer der Stadt, jeder Baum, der Wald, wellige Hügel, das Tal, die saabegnadeten Felder — alles liegt wie unter einem Glaskurz, durch den von fern die verlassenden Sterne herniedersehen. Wie ein Kasurbild aus Majolika, glashaft gebannt und verzaubert — so erscheint uns das Bild der Umwelt in dieser ringenden Stunde, die für Minuten auszuruhen scheint — Waffenstillstand zwischen Licht und Dunkelheit.

Dann flammt ein Goldfaden östlich überm Horizont auf. Golden durchglühendes Rot breitet der kommende Sonne einen Purpurteppich aus, über den die Siegerin ins Land schreiten soll. Die Schatten an Häusern und Türmen werden stark, dunkelsatt. Scharf getrennt vom Licht, das erst mit halber Macht die Stunde regiert. Am östlichen Horizont steigen goldgepanzerte Ritter herauf — die Leibgarde der Sonne. Nun ist sie selbst nicht mehr fern. Der Vogel morgensrisches Lied jauchzt ihr Willkommen entgegen.

Hinter verhangenen, verschlafenen Fenstern in der Stadt erwacht das Tagelieben. Hier lugt ein selig verträumter Jungmädchenkopf hervor — dort schaut ein alter Weisheit mit jungen Augen nach seinen Fensterblumen, nach dem Wetter und den schwirrenden Schwalben. Arbeiter, Frauen und Mädchen beleben mehr und mehr die Straßen, zu ihren Arbeitsplätzen strebend, zum Bahnhof. Ein junger Mensch zieht vorbei, in Wanderkleidung und mit einem Schritt, in dem kraftvoll die Fernen jenseit klingen. Ach, bald wird er dort draußen sein, wo sich die Verge aus der Furche des Feldes erhebt und dem lieben Gott den Morgengruß der neugesegneten Erde darbringt.

Ein Zug pfeift in der Ferne — wir müssen unser Herz festhalten, damit es nicht hinter dem Wandermann herpringt und ganz der Alltagspflicht vergräbt.

Bald — bald haben wir ja auch unsere Ferien!

Und nun kommt Frau Sonne. Strahlend, sieghaft, glückstrunken empfangen vom jungen Tag, der sich unsterblich in sie verliebt. Sie, die ewige, weiß, daß es mit seiner Unsterblichkeit nicht weit her ist. Aber zwischen Morgen und Abend können sich zwei Lichtstrahlen Glückliche unendlich viel geben.

So schreitet es in unser Erwachen, das glückselige Paar — der neue Tag und die ewig junge Sonne.

* [Som Wetter.] Mit dem gestrigen Tage ist ein Umschwung in der Bitterung eingetreten. Die warmen, fast heißen Tage am Ende der vorigen und zu Beginn dieser Woche waren ein letzter schöner Gruß des Hochsommers. Ein plötzlich aufkommender Sturm brachte innerhalb weniger Stunden Umschlag. Der klare Himmel bedeckte sich mit grauen Regenwolken und dahinjagende Wolkenschwärme in großer Menge von den Bäumen. Die solange ruhige See rollt nunmehr in mächtigen Wogen an den Strand und ruft allen zu, daß jetzt die schönste Zeit zum Baden sei. Denn der Reiz des Badens in der See liegt ja erst in dem Anstrengen gegen die Wellen. Doch wie lange noch, und auch diese Erholung muß aufhören und der

Herbst behauptet seine Stellung gegenüber dem Sommer.

* [Der Raubüberfall in der Plantage.] Wie feinerzeit berichtet, wurde in der Plantage im Mai dieses Jahres auf den Dolmetscher Jakinovicjus aus Litauen ein Raubüberfall verübt, bei dem dem Täter zirka 5700 Lit in die Hände fielen. Jakinovicjus war in Memel vollkommen fremd und schloß sich einem jungen Mann an, den er auf der Straße traf und von dem er später bei einem Spaziergang in der Plantage herabfuhr wurde. Die Ermittlungen nach dem Täter haben inzwischen zur Ermittlung und Festnahme des Täters in Deutschland geführt.

* [Trog mehrfacher Diebstähle freigelassen.] Ein Arbeiter Wilhelm P. aus Dinowen, der in Memel und Schmelz mehrere Diebstähle begangen und sie auch eingestanden hat, war dieser Tage von der Kriminalpolizei festgenommen worden, doch mußte er wieder freigelassen werden,

da nach wiederholten Feststellungen durch das Gericht P. als minderwertig zu betrachten ist und ihm der Schutz des § 51 des Strafgesetzbuches gewährt werden muß.

Kirchenzettel

Landkirche. 9½ Uhr deutsche Einsegnung Pfr. Reibys; 11½ Uhr lit. Gottesdienst Pfr. Reibys; 11 Uhr Kinder Gottesdienst.

Standesamt der Stadt Memel

vom 27. August 1925

Aufgeboren: Landespolizei - Wachtmeister Michel Peleties mit Apotheferwitwe Anna Heinrichette Emilie Rinzenbach, geb. Schwarz, beide von hier.
Geboren: Eine Tochter: dem Chauffeur Gustav Lorenz von Rumpfschken.
Gestorben: Goldarbeiter Adam Wroblewski, 77 Jahre alt, von Schmelz.

Heydekruger Lokalteil

Donnerstag, 27. August 1925

Aus der Geschichte des Gutes Jahschken

II.

Die Witwe des an der Pest gestorbenen Kuwert heiratete einen Kandidaten der Theologie Theodor Judnochowius, der wahrscheinlich als Hauslehrer der hinterbliebenen Kuwertischen Kinder nach Jahschken gekommen war und ein sehr bewegtes Leben hinter sich hatte. Er hatte in Moskau und auf den schwedischen Universitäten Lund und Upsala und endlich in Abo in Finnland studiert. 1711 kamen die Russen nach Abo, verwüsteten die Universität, nahmen Judnochowius angeblich 200 Taler und 142 Bücher fort und hielten ihn ein ganzes Jahr gefangen. Im nächsten Jahre kaufte ihn die schwedische Prinzessin Ulrike Eleonore los und nahm ihn nach Stockholm, wo er beim königlichen Senat Dolmetscher wurde und die Anliegen und Beschwerden der polnischen, litauischen und russischen Gesandenen entgegenzunehmen hatte. Dann wurde er vom Fürsten Dolorucki an den Fürsten Solowin in Riga empfohlen, der ihn als Kanzleibeamten anstellte. Die gleiche Stellung hatte er später noch bei dem Gouverneur Fürst Rapenin. „Weil aber die Gage nicht hat richtig fallen wollen“, mit anderen Worten, weil er schlecht bezahlt wurde, ging er zu einem Herrn v. Zögen nach Kurland. „Aber auf meiner Freunde inständiges Ansuchen bin ich in mein Vaterland retour-niert.“ (Er war ein Sohn des aus Goldap gebürtigen Pfarrers Cyprian Judnochowius.)

Obige biographische Nachrichten sind einer Eingabe entnommen, die Judnochowius am 5. Mai 1727 an die Regierung gerichtet hat. In diesem Jahre nämlich war die Pfarrstelle in Kintens freigeblieben, und der durch seine Heirat in Jahschken anständig gewordene über vierzig Jahre alte Kandidat bewarb sich um die Stelle. Vor dem Wegzug des Kintener Pfarrers hatte er diesen während einer Brustkrankheit vertreten, was der Pfarrer ihm unter lobender Hervorhebung seiner Fertigkeit im Litauischen und seiner „penetranten“ (durchdringenden) Stimme bescheinigte. An einem Sonntage wurden die Bauern aus der Umgegend nach dem Jahschker Krug gerufen, wo Judnochowius ihnen eine Probe predigt hielt und sie ein Schriftstück unterschreiben ließ, in dem sie um seine Anstellung baten. Es wurde aber nichts aus der Sache, denn der Erzpriester Pauli berichtete, daß der vorgewählte Judnochowius sich dem Krug stark ergeben haben und selten nüchtern sein soll.

Viel mehr wissen wir nicht von diesem abenteuerlichen Theologen als die fargen Notizen, aus denen sich unsere Phantasie nach Raune, Geschmack und Vermögen ein buntes und blühendes Bild malen mag. Obsta Berlin, „Der stärkste und schwächste aller Menschen“, wird dann sicher Pate stehen...

* [Der Turmschmuck der neuen evangelischen Kirche.] In den letzten Tagen erhielt der Neubau unserer evangelischen Kirche seinen in des Wortes wahrster Bedeutung höchsten Schmuck durch eine Kugel und ein Kreuz auf der Spitze des Kirchturmes. So mancher Vorübergehende blieb an dem Bau stehen und sah den Arbeiten in schwindelnder Höhe zu. Zuerst wurde die Kugel, die einen Durchmesser von 55 cm hat, festgemacht. Aus der Kugel ragt in einer Höhe von 1,50m das Kreuz hervor, dessen unteres Ende natürlich, den Blüten der Beschauer verborgen, nach unten in den Turm verläuft. Der Querschnitt des Kreuzes hat eine Länge von 1 Meter. Das Kreuz soll in den nächsten Tagen verguldet werden und wird dann bis weit in die Umgegend hinein ein schönes Wahrzeichen Heydekrugs bilden. — Auch die anderen Arbeiten am Kirchenbau schreiten rüstig weiter. Die vier Ecktürme sind schon vollständig eingedeckt, von dem Hauptturm harri noch das obere Drittel der Bedeckung. Mit der Fertigstellung des Kirchenbaues darf, abgesehen von der künstlerischen Ausgestaltung der Innenräume, die bekanntlich Professor Pfeiffer-Rönigsberg ausführen wird, für November gerechnet werden.

* [Tätigkeitsbericht des Landespolizei- und Kriminalkommissariats II in Heydekrug für den Monat Juli.] Im Bereiche des Kommissariats II in Heydekrug gelangen im Monat Juli folgende Fälle zur Anzeige und Bearbeitung: 7 schwere, 32 leichte Diebstähle, 10 Brände, 5 Beischändungen, 3 Autounfälle, 2 Anzeigen wegen Meineid bezw. Verleitung hierzu, 1 Anzeige wegen fahrlässiger Tötung, 1 Anzeige wegen Abtreibung, 2 Anzeigen wegen verbotswidrigen Waffenbesitzes, 7 Anzeigen wegen Betruges, 6 Anzeigen wegen Körperverletzung, 5 Anzeigen wegen Sachbeschädigung, 2 Anzeigen wegen Jagdvergehen, 2 Anzeigen wegen unerlaubten

Handels, 4 Anzeigen wegen Unterschlagung, 5 Anzeigen wegen Vergehen gegen das Viehseuchengesetz, 1 Anzeige wegen Verleumdung, 1 Anzeige wegen Tierquälerei, 1 Anzeige wegen Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz, 1 Anzeige wegen Arrestbruchs, 1 Anzeige wegen Verletzung von Falschgeld, 1 Anzeige wegen Schmutzverleumdung, 1 Anzeige wegen Umherlaufenlassen bössartiger Tiere, 1 Anzeige wegen Vergehen gegen die Verordnung betr. Beschäftigung weiblicher Angestellter in Gastwirtschaften, 1 Anzeige wegen Vergehen gegen die Maß- und Gewichtsordnung, 1 Anzeige wegen Uebertretung der Marktordnung, 1 Anzeige wegen Uebertretung der Feuerverhütungsvorschriften, 6 Anzeigen wegen Vergehen gegen das Gesetz betr. den Verkehr mit Kraftfahrzeugen, 19 Anzeigen wegen Passvergehen, 5 Anzeigen wegen groben Unfugs, 2 Anzeigen wegen Trunkenheit, 4 Anzeigen wegen Uebertretung der baulichrechtlichen Vorschriften, 17 Anzeigen wegen Uebertretung der Wegepolizei-Verkehrsordnung, 19 Anzeigen wegen Befahren des Bürgersteiges, 24 Anzeigen wegen Radfahrens ohne Radfahrkarte, 1 Anzeige wegen Schmuggels. Von den erfolgten Diebstählen sind eine ganze Anzahl bereits ermittelt. Zum Teil konnten die ermittelten Gegenstände den Geschädigten wieder ausgehändigt werden. Festgenommenen wurden im Berichtsmonat 14 männliche und 2 weibliche Personen, und zwar 12 wegen Diebstahls, 2 wegen Betruges, 1 wegen Brandstiftung und 1 auf Grund eines Haftbefehls. Von den festgenommenen Personen sind 10 dem Amtsgericht Heydekrug, 1 dem Amtsgericht Ruz, 2 der Landespolizeidirektion Memel zugeführt worden, während der Rest wieder auf freien Fuß gesetzt wurde. Es fanden 27 Durchsuchungen wegen Diebstahls und Hehlerei, drei wegen Betruges und eine wegen verbotswidrigen Waffenbesitzes statt. Vernommen wurden 486 Personen. Beschlagnahmt wurden folgende Gegenstände: 1 Schreibmaschine, 2 Vorhängeschlösser, 4 Schlüssel, 1 Peine, 1 Taube, 1 Fahrrad, 1 Taschenlampe, 2 Hüner, 1 Kiste mit verschiedenen Wirtschaftsgütern, 25 Lit Biergeb, verschiedene getragene Kleidungsstücke, 1 Pferd nebst Wagen, 1 Zweispännerfahrleine, 3 Gewichte wegen Vergehen gegen die Gewichtsordnung und 40 Liter Aether wegen Schmuggel. An Krankheiten wurden bearbeitet 2 Fälle von Diphtherie, 2 Fälle von Granulose und Körnerkrankheit, 1 Todesfall an Lungen- und Kehlkopfentzündung und fünf Geschlechtskrankheiten.

* [Ausbruch von Maul- und Klauen-seuche.] Wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, ist auf den Gehöften des Fleischermeisters Schildowskij im Heydekrug und des Besitzers Podshweit-Wietullen die Maul- und Klauen-seuche ausgebrochen. Nach einer in Vorbereitung befindlichen Verordnung des kommissarischen Landrats sind die beiden Gehöfte gesperrt und bilden je einen Sperrbezirk. Die Einfuhr von Klauenvieh und der Auftrieb auf Märkte im Kreise Heydekrug soll durch diese Verordnung ebenfalls verboten werden. Die Verladung von Klauenvieh für den nächsten Sonnabend ist noch gestattet.

* [Feuer.] Am 26. August abends brannte das Wohnhaus des Besitzers Junker aus Klauenden nieder. Der Sachschaden beträgt zirka 4000 Lit und ist durch Feuerversicherung gedeckt. Die Brandursache ist noch nicht einwandfrei festgestellt, doch scheint das Feuer durch Funkenauswurf aus dem Schornstein entstanden zu sein. Das Mobiliar konnte gerettet werden.

* [Gefundene Brieftasche.] Am 4. August ist eine Brieftasche mit einem größeren Geldebetrag auf dem hiesigen Marktplatz gefunden worden. Der Besitzer der Tasche kann sie auf dem Gemeindeamt in Empfang nehmen.

Schöffengericht Heydekrug

Sitzung vom 24. August.

Vertagungen. Wegen Verleumdung des Polizeikommissars Stölliger aus Pögegen war der Besitzer Stadlies aus Cullmen-Wiedutaten angeklagt. Er soll in angegruntem Zustand mit Bezug auf den Kommissar und die Pögegener Polizei eine hier nicht wiederzugebende Neuerung getan haben. Die Sache wird vertagt, da noch ein Zeuge geladen werden soll. — Die Straffache gegen die Diensthöftin Bogritz aus Stumbragiren wegen Verleumdung mußte ausgelegt werden, weil die Angeklagte nicht zum Termin erschienen war. Es wird für die neu anzusetzende Verhandlung die Vorführung der B. beschlossen. — Ausgelegt wurde auch die Verhandlung gegen den Arbeiter Tomafschewski aus Dinglauken wegen Beamtenverleumdung, weil noch ein neuer Zeuge geladen werden soll, um die Angelegenheit aufzuklären.

Das Gehirn als drahtloser Sender

Professor Gazzamali, der bedeutende Neurologe und Psychiater der Universität Mailand, wird in der nächsten Nummer der „Revue Metapsychique“ die Ergebnisse seiner aufsehenerregenden Experimente veröffentlicht, die den Schluß rechtfertigen, daß unter besonderen psychischen Bedingungen vom menschlichen Gehirn elektro-magnetische Schwingungen nach Art der kurzen Herzischen Wellen ausgehen. Der Pariser „Matin“ gibt auf Grund der ihm zur Verfügung gestellten Aushängsbogen der Revue schon einen kurzen Bericht über die Entdeckung des italienischen Gelehrten, die bestimmt scheint, uns bedeutungsvolle Aufschlüsse über das Geheimnis der Geisteskräfte zu vermitteln. Professor Gazzamali ist eine Autorität, deren Befundungen wissenschaftlich schwer ins Gewicht fallen; gleichwohl wird man sich vor übertriebenen Hoffnungen vorerst noch hüten müssen und gut tun, die weiteren Versuche, an denen Gazzamaliss Entdeckung den Anlaß bieten wird, abzuwarten. Er stützt sich bei seinen Versuchen auf die Denkschrift, die der russische Professor Rogarew im Jahre 1923 über das in Frage kommende Problem der russischen Akademie der Wissenschaften überreicht hat. Der italienische Gelehrte ging zunächst daran, eine metallische Folterkammer zu schaffen, in der sich ein Mensch mühelos stundenlang aufhalten vermag. Diese Kammer bildet einen absolut sicheren elektromagnetischen Folterraum. Außerdem konstruierte Gazzamali vier verschiedene Empfangsapparate für funktentelegraphische Übertragung. Als Objekt für seine Versuche wählte er Nerventränke, deren Gehirn auf Reizungen besonders stark reagiert. Vor allem experimentierte er aber mit einem Fräulein Maggi, einer Italienerin, die sich wegen ihrer hochentwickelten medialen Befähigung in ihrem Vaterland eines besonderen Rufes erfreut. Schließt man das Versuchsobjekt mit dem dem Empfänger zugewandten Gesicht in einen metallischen Folterraum ein, so hört man, wie Professor Gazzamali berichtet, wenn man den Versuchsgegenstand in Hypnose versetzt, im Hörer Geräusche, die dem Knacken in radiotelegraphischen Signalapparaten ähnlich sind. Geräusche, die aufhören, sobald das Versuchsobjekt erweckt wird, und die wieder eintreten, wenn man es aufs neue einschläfert. Es sind ganz ausgesprochene präzise Geräusche, die sich vollständig von denen der Akkumulatoren oder Elektrifiziermaschinen unterscheiden. Es mag dabei bemerkt werden, daß die Personen, die von den Experimenten verwendet wurden, nichts von der Art der Versuche wußten, die mit ihnen vorgenommen wurden. Werden die Halluzinationen der eingeschläferten Personen intensiver, so hört man im Hörer Pfeisgeräusche und modulierte Töne, ähnlich einer mit Sordine versehenen Geige oder eines Glockenspiels. Jedes Mal, wenn das Versuchsobjekt zum

Normalzustand zurückkehrt, sehen diese modulierten und langen Töne aus, sei es unwillkürlich oder mit dem Willen des Experimentators. Alles rechtfertigt den Schluß, daß in dem Folterraum elektromagnetische Wellen erzeugt werden, die in unmittelbarem Zusammenhang mit dem psychischen Zustand des Versuchsobjektes stehen. „Die Entdeckung von Wellen kurzer Länge durch das Gehirn“, schreibt Gazzamali seinen Bericht, „findet ihre Erklärung in der tieferen Kenntnis der Radio-Aktivität, die uns die neuere Forschung vermittelt hat. Man hat über dem Studium der langen Wellen das der kurzen, die in den klassischen Experimenten von Herz verwendet wurden, nur allzu sehr vernachlässigt. Marconi hat im Jahre 1916 dieses vernachlässigte Gebiet erneut zum Gegenstand seiner Versuche genommen. Man weiß heute, daß diese kurzen Wellen die Übertragung vor allem der menschlichen Stimme auf eine größere Entfernung gestatten, und daß sie daneben die Eigenschaften haben, die Dunkelheit dem Licht vorzuziehen, woraus hervorgeht, daß sie von der Sonne nicht unbeeinträchtigt bleiben. Es ist nicht wohl anzunehmen, daß die Natur weniger vollkommene Arbeit leisten sollte als der Mensch, und es ist wahrscheinlich, daß sie das menschliche Gehirn im Stufen-gang der Entwicklung immer weiter ausbildet hat. Wer kann heute sagen, wie weit die Grenzen reichen, innerhalb deren die Möglichkeit besteht, die Ausstrahlung von Nervenenergie nachzuweisen?“

Die „Große deutsche Funkausstellung“, die am 4. September in Berlin im Hause der Funkindustrie eröffnet werden wird, dürfte eine der Berliner Herbstfesten werden. Die zur Verfügung stehenden Ausstellungsflächen sind bereits seit Wochen ausverkauft. Die Deutsche Reichspost wird durch den Aufbau einer kompletten Sendestation Gelegenheit geben, den technischen Vorgang des Sendens in seinem ganzen Ablauf kennen zu lernen. Die 50 000 im „Funktechnischen Verband“ zusammengeschlossenen deutschen Amateure werden in einer Sonderabteilung selbstgebautes Gerät zeigen. Unnötig zu betonen, daß das Radioprogramm der Ausstellungsstage ganz besonders interessante Sendespiele, Konzerte, Opernübertragungen und Vorträge bringen wird.

Die neuen Rundfunkbestimmungen. Ueber die im Deutschen Reich am 1. September in Kraft tretenden neuen Bestimmungen über den Unterhaltungsrundfunk teilt das „Berl. Tagebl.“ mit, daß von diesem Tage an der Selbstbau und der Vertrieb von Rundfunkempfängern jeder Art freigegeben ist. Die Geräte werden von der Reichstelegraphenverwaltung nicht mehr geprüft und gestempelt.

o. Lautsprecher für das russische Akademie-Zubehör. Die Festreden zum 200-Jahr-Jubiläum der Russischen Akademie der Wissenschaften in Petersburg sollen durch Lautsprecher verbreitet werden. Die dazu nötigen Apparate sind bereits bestellt. Das Festkonzert wird durch Radio weitergegeben werden.

Memelgau und Raabarn

Kreis Memel

8. Preßlau, 26. August. [25-jähriges Stiftungsfest der Freiwilligen Feuerwehr. — Wochenmarkt. — Diebstahl.] Am Sonntag, den 25. d. Mts., feierte die hiesige Freiwillige Feuerwehr ihr 25-jähriges Stiftungsfest. Unter drei Tagen zu dem Tage großen Feststimmung angelegt. Fahnen, Girlanden und Ehrenspalten grüßten die Besucher, auch war der Tag von einem reichhaltigen Festprogramm voll und ganz ausgefüllt. Bereits um 5 Uhr morgens wackten Hornsignale die Einwohner aus dem Schlaf, denn es galt, die mit den Frühgängen eintreffenden Gäste vom Bahnhof abzuholen. Hierzu hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden. Nach Empfang der Gäste, es waren die Freiwilligen-Feuerwehren Dendberg, Saugen, Kinten, Schmela und die Wehr der Zellstoffabrik Memel, sowie eine Anzahl Delegierter erschienen, ging es unter Vorantritt der Musik zum Vereinslokal Elisei. Als dann wurde die Jubiläumswehr unter Leitung ihres Brandmeisters Bronski beim Gerätezerzieren vorgestellt. Es hatte sich auch hier eine große Menge Zuschauer eingefunden. Nach Verlesung mehrerer Auszeichnungen und Ernennungen durch Oberbrandmeister Schlicht-Dendberg ging es zum Vereinslokal zurück, wo die dritte Verbandstagung der vereinigten Freiwilligen Feuerwehren des Memelgebiets stattfand, an welcher auch Landespräsident Vorchert-Memel teilnahm. Im Anschluß daran gab es ein Festessen im Saale des Herrn Ball. Etwa gegen 2 Uhr nachmittags wurde Alarm geblasen. Die Wehr führte Rettungsarbeiten und die Bekämpfung eines Dachstuhlbrandes an einem der Gemeinde gehörigen Gebäude vor. Anschließend folgte ein Festumzug durch den Ort, welcher auf dem Sport- und Spielplatz in der Winguß endete. An dem Umzug nahmen der Reiterverein teil, ferner Sportverein, Kameradschaftlicher Verein, Männergesangsverein, die Kaufmannschaft; außer anderen schon geschmückten Wagen waren in dem Festzuge auch die Landarbeiter vertreten. Für Belustigungen in der Winguß war von der Festleitung reichlich gesorgt. Neben Erfrischungstischen waren ein Kinderkarussell, Drahtseilbahn und eine Schießbude aufgestellt. Von 8 Uhr abends an fand in dem festlich geschmückten Räumen des Kaufmanns Ball der Tanz statt. Prächtiges Wetter begünstigte die Veranstaltung besonders im Freien. — Der heutige Markt war mittelmäßig mit landwirtschaftlichen Produkten besetzt. Der Getreidemarkt brachte Roggen zum Preise von 22 Lit und Gerste für 25 Lit pro Zentner. Kartoffeln kosteten 5 Lit der Scheffel. Butter war im Preise etwas zurückgegangen und zwar kostete das Pfund 2,80—3 Lit; für Eier wurden 23 Cent das Stück gezahlt. Lebendes Geflügel kaufte man mit 1—1,20 Lit das Pfund, junge Gänse für 12—14 Lit das Stück. Der Gemüsemarkt brachte reichlich Obst. Äpfel kosteten 25—60 Cent das 2-Kilogramm, Birnen 40—60 Cent das Kilo, Karotten 5 Bund 1 Lit, Pfefferminz 5 Bund 1 Lit, Majoran 5 Bund 1 Lit, Zwiebeln 40 bis 50 Cent das Kilo, Petersilien 1 Lit 1/2 Liter, Kürbis 1 Lit, Weißkohl 40—50 Cent das Stück, Preiselbeeren 1—1,30 Lit und Pilze 50 Cent das Kilo. Das Angebot an Fischen war befriedigend. Hechte kosteten 1,20 Lit, Barsch 60—80 Cent, Weißfische 40—80 Cent, große Flundern 80 Cent, kleine Flundern 40 Cent, Stinte 50—75 Cent der Eimer. Ferkel kosteten das Paar 100—120 Lit. Gurken wurden von jüdischen Händlern zum Preise von 3,50 Lit das Schock abgegeben. In der Fleischhalle hatten die Preise keine Veränderung erfahren. — Gelegentlich des Feuerwehrfestes am 23. d. Mts. wurde dem Feuerwehrmann Sch. aus Schmela sein im Gasthause Ball untergelegtes Fahrrad entwendet. Vom Täter fehlt bis jetzt jede Spur.

Kreis Dendberg

k. Wietullen, 26. August. [Der Kampf zwischen Verbrecher und Polizeibeamten.] Zu der bereits gemeldeten Flucht des Desiderioses Willumeit aus Wietullen bei seiner Verhaftung am Montag ist noch folgender charakteristischer Zug, der ein großes Schlaglicht auf gewisse Zustände in unserm Memelgebiet wirft, nachzutragen: Als der Wachtmeister B. den Verbrecher verhaften wollte, sagte er ihm, er sei Angehöriger der „Schaulu Sajunga“ und könne dieselben Papiere vorweisen. Der Beamte, durch den Vorfall in Aglohen und die andern Vorkomm-

nisse mit Willumeit der „Schaulu Sajunga“ eingeschüchtern, ließ sich die Papiere geben, obwohl diese ja keinen Einfluß auf die Verhaftung haben konnten. Bei ihrer Durchsicht — in Wirklichkeit waren es ganz andere Schriftstücke — sprang der Verbrecher dem Beamten an den Hals, und bei dem sich nun entzündenden schweren Kampfe gelang es dem Verbrecher, die Flucht zu ergreifen.

Kreis Dendberg

* Schmalleningken, 26. August. [Sommerfest des Vereins der Liederfreunde.] Von überaus guter Bitterung begünstigt, feierte der hiesige Männergesangsverein am Sonntag, den 23. August, sein Sommerfest. Die bewährte Festleitung hatte keine Mühe gescheut, um der Feier den bei den Liederfreunden bekannten Anstrich zu geben. Um 1 1/2 Uhr nachmittags wurden die Sangesbrüder der Rasdehner und Schillehner Männerchor an der Memel mit einem „Grüß Gott“ empfangen. Unverzüglich ging es darauf nach dem Festplatz in der Fort Anstalten. Dort hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, wurde doch mal Gelegenheit geboten, mehrere Männerchor in edlen Sangesweitzreit zu hören. Die erwartungsvolle Stimmung wurde leider herabgemindert, als nach dem Sängerguß des gastgebenden Vereins der hellvertretende Vorsitzende Kästien die Mitteilung machte, daß gemäß Verordnung des Gouverneurs das Auftreten der auswärtigen Chöre untersagt sei. Nun mußten die Schmalleningker Liederfreunde das Festprogramm allein bestreiten, und dieser Aufgabe entledigten sie sich mit ausgezeichnetem Erfolg. Unter kräftiger Stabsführung des Chormeisters Präzident Kankeleit sang die kleine, jedoch beachtenswert gesungte Sängerschule nach und nach zehn Lieder. Besonders gefiel das Duett „Frühmorgens, wenn die Sonne träumt“. Bei Musik, Verlosungen, Preisstücken und anderen Belustigungen blieb man bis zum Einbrechen der Dunkelheit auf dem Festplatz. Sodann marschierten die Sänger unter den Klängen des Memeler Polizeiorchesters nach dem Saale des Hotels „Deutsches Haus“. Hier blieben die Festteilnehmer bei frohen Tanzweisen bis zum Morgen beisammen.

Litauen

oo. Kowno, 26. August. [Die Ausgrabungen bei der Burg von Kowno.] Die litauische Archäologische Kommission hat die im Frühling begonnenen Ausgrabungen im Gebiet der alten Burg von Kowno jetzt wieder aufgenommen. Die Kommission ist übrigens zurzeit Gegenstand scharfer Angriffe seitens der Presse. Es wird ihr vorgeworfen, daß sie es nicht verstanden hätte, ein wertvolles Kunstdenkmal durch entsprechende Aussicht vor der Zerstörung zu bewahren. Es handelt sich dabei um einen alten Kamin im gotischen Stil mit wertvollen Verzierungen, der sich in einem jetzt als Reparaturwerkstatt benutzten Hause befand. Bei einer Feuerreinigung des Hauses ist der Kamin von verständnislosen Arbeitern völlig zerstört worden. Die Blätter bezeichnen diesen Verlust als unerheblich und machen die Gleichgültigkeit der Archäologischen Kommission dafür verantwortlich.

In Kowno brach am 25. August nachts auf der Kalku gatte in einem noch unbewohnten Hause ein größeres Feuer aus. Alle Kownoer Feuerwehren waren unmittelbar zur Stelle und es gelang, nach vierstündiger Arbeit das Feuer zu lokalisieren. Es wird angenommen, daß Brandstiftung vorliegt. Der Schaden beläuft sich auf ca. 100 000 Lit.

Dr. Kowno, der weltbekannte Kufrol-Sührerangelpflaster- und Kufrol-Strumpfen-Erfinder, reistete in diesen Tagen in Begleitung seines Vertreters für Litauen und das Memelgebiet, Kurt Kauruschat, Memel, Ribauerstraße 12, seiner Rundschau in Kowno einen Besuch ab.

Ostpreußen

* Königsberg, 23. August. [Regimentsjubel.] Sein 24-jähriges Bestehen konnte das ehemalige Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm I. (2. Dnr.) Nr. 3 in festlicher Weise und unter regster Beteiligung der Brudervereine, u. a. aus Berlin, Gumbinnen und Insterburg durch einen Regimentsfest begehen, der am Sonnabend durch einen festlich verlaufenden Begrüßungsabend eingeleitet wurde. Den Höhepunkt des Regimentsfestes bildete der am Sonntag vormittag bei schönem Wetter auf dem Hofe der neuen Grenadier-Kaserne in der Cranzer Allee in Anwesenheit des a la suite des Offizierkorps des ehemaligen Grenadier-Regiments

König Friedrich Wilhelm I. (2. Dnr.) Nr. 3 befehden Prinzen August Wilhelm von Preußen abgehaltenen Feldgottesdienst, wobei der ehemalige Divisionspfarrer, jetzige Pfarrer am Königsberger Dom Willigmann die Festpredigt hielt. Hierauf hielt Major a. D. Arntzen die Festansprache, in der er den Prinzen August Wilhelm von Preußen als den Vertreter des früheren Kaisers und früheren Chefs des alten, stolzen Regiments begrüßte und dann einen kurzen Ueberblick über die Ruhmestaten des Regiments von seiner Begründung bis zu seiner Auflösung nach dem Ausgange des Weltkrieges gab. Der Prinz verlas darauf ein Telegramm des früheren Kaisers aus Doorn, in dem er dem Grenadier-Regiment die herzlichsten Grüße übermittelte. Der Prinz knüpfte daran warme Worte des Dankes für die Einladung zum Regimentsfest, zu dem er gern gekommen sei. Er denke wie sämtliche Mitglieder seines Hauses und halte treu zum deutschen Volke, auf das Preußen immer rechnen könne. Sein Hurra galt dem alten, stolzen Regiment. Der Prinz schritt dann die Fronten der Kameraden ab und nahm am Eingange zur Kaserne einen Parademarsch ab. Am Nachmittag fand im alten Schützenhause ein großes Wohlthatigkeitsfest statt.

* Sarlau, 24. August. [Einweihung der Jugendherberge.] Nach dem Entwurf des Architekten und Diplomatenaufmanns Bruno Bronn ist von der Königsberger Baufirma Bronn u. Döpner in Sarlau eine Jugendherberge errichtet worden, so daß Nordostpreußen jetzt deren zwei besitzt. Die Einweihungsfeier fand vergangenen Sonntag statt. Sonderwagen der Cranzer Bahn brachten die Festteilnehmer morgens nach Cranzeel, von wo es bis zur Höhe von Sarlau die „Rossitten“ benützt wurde. Die Jugendwanderer hatten einen früheren Zug benützt und waren in den Morgenstunden von Cranzeel aus die Nehrungsstraße entlang gezogen. Der Empfang bei der Jugendherberge war von Studienrat Prof. Heinde, der schon Tags zuvor in Sarlau eingetroffen und nach dem Nechten geschaut hatte, vorbereitet worden. Nach dem Chor „Die Himmel rühmen des ewigen Ehre“, dem gemeinsamen Gesang „Lobe den Herrn“ und der Ansprache des Jugendpfarrers Knapp über die Bedeutung des neuen Hauses für die deutsche Jugend nahm Stadtschulrat Professor Dr. Stettiner vor der mit Tannen und Erika geschmückten Haupteingangstür das Wort zu kurzen Ausführungen. Architekt Bronn überreichte hierauf dem Verwalter, Dr. Bauck, die Schlüssel des Hauses, indem er die anwesenden Behördenvertreter gleichzeitig darauf aufmerksam machte, daß zur Vervollständigung der Inneneinrichtung noch ein Betrag von 10—15 000 Mark fehle. Er schloß mit dem Wunsch, daß das festgefügte Haus den ärgsten Stürmen standhalten möge. Einen ausführlichen Ueberblick über die Entwicklung des Jugendwanderns und des Herberge-Gedankens gab Studienrat Heinde. — Die Jugendherberge Sarlau mit ihren 120 Betten ist für Sommer- und Winterbetrieb gedacht. Nächstes Ziel des Bezirks Nordostpreußen des Verbandes Deutscher Jugendherbergen ist es, sobald als möglich auch in Rossitten ein Heim zu errichten.

Nach einer Unterschlagung von 900 Mark flüchtig geworden ist der 16 Jahre alte Arbeiter Ephraim Kowowski aus Litau, der am 10. August 1909 in Dietrichswalde geboren ist. Man vermutet, daß er sich einen Paß nach Polen oder Litauen besorgt hat, um über die Grenze zu entkommen.

Der letzte Jahrmarkt in Ragnit war verhältnismäßig schwach besucht. Rinder durften wegen der Maul- und Klauenseuche nicht aufgetrieben werden, und Pferde waren auch nur ca. 200 Stück zum Verkauf gestellt. Es wurden für gute Wagenpferde 500 bis 600 Mark gefordert, für mittlere Sorten 300 bis 400 Mark, während der Kaufhandel unter den Zigeunern anscheinend flott von statten ging. Auf dem Krammarkt waren ca. 30 Verkaufsstände aufgestellt.

Ein Unglücksfall hat sich dieser Tage in Labben (Niederung) zugetragen. Die zwölfjährige Schülerin Irma Dollf wollte einen herrenlosen Stier aus der Weide ihres Vaters vertreiben. Von den Absichten des Kindes wenig erbaut, ging der Stier auf es los und bearbeitete es mit seinen Hörnern. Es gelang jedoch der herbeieilenden Mutter das angegriffene Kind in Schutz zu nehmen und es vor einem größeren Unglück zu bewahren. Nicht nur die Bekleidungs-

stücke des Kindes waren vollständig zerstört, sondern es trug an Armen und Beinen erhebliche Verletzungen davon.

Ein schwerer Motorradunfall ereignete sich dieser Tage auf der Piffallen Chaussee zwischen Piffallen und Drusken. Dort stand ein Auto des Händlers Funkmeier aus Piffallen auf der Chaussee, dessen Führer sich bemühte, eine Störung der Lichtanlage des Kraftwagens zu beseitigen. Der Sohn des Malermeisters Ladner und der Sohn des Gastwirts Dombrowski aus Stallupönen kamen gemeinsam auf einem Motorrad von Piffallen und fuhren in ziemlich rascher Fahrt auf das auf der Chaussee stehende Auto, das durch den Anprall etwa 15 bis 20 Meter weiter fuhr und im Graben landete. Hierbei erlitt der junge Ladner, der das Motorrad führte, ziemlich schwere Wunden und Quetschungen am Unterleib, während Dombrowski Fingerverletzungen und Hautabschürfungen davontrug.

Ein größerer Brand brach dieser Tage auf dem Gute Kesselbed nahe der Cranzer Bahn aus. In einem großen Leutewiechall, auf dessen Boden größere Mengen von Futtermitteln, Heu usw. lagerten, war anscheinend durch Unvorsichtigkeit Feuer entstanden, das sich schnell ausbreitete und in kurzer Zeit das ganze Gebäude in Flammen setzte. Nur mit großer Mühe gelang es, die im Stalle befindlichen Kühe — bis auf eine, die in dem fürchterlichen Qualm erstickt ist — zu retten; das Gebäude selber ist vollständig niedergebrannt.

Der Königsberger Tiergarten soll in nächster Zeit noch einige kleine Bereicherungen auf Grund von Bestellungen erhalten und damit die Vermehrung des Tierbestandes in diesem Jahr abgeschlossen werden; für nächstes Frühjahr aber ist nach Maßgabe der verfügbaren Mittel eine Reihe von interessanten Neuerwerbungen, darunter eines dritten Eisbären und eines jungen Nilpferdes als Ersatz der leider in der Inflationszeit notgedrungenenerweise nach Amsterdam verkauften „Moto“ geplant.

Die Tourfahrten des Dampfers „Phönix“ auf der Strecke Königsberg—Pillau—Rahlberg—Danzig werden eingestellt. Der Dampfer macht seine letzte Reise von Königsberg am 28. August und von Danzig am 29. August.

In der Zeit vom 14. bis 20. August ist im Regierungsbezirk Königsberg nur ein Fall von Paffrantheit in Zimmerbude vorgekommen.

Baltikum

* Riga, 24. August. [Der erste Lettländische Schiffsbau.] Kürzlich machte das in Riga erbaute Schiff „Piliene“, das nicht nur als erster Schiffsbau in Lettland, sondern auch als Repräsentant eines für Lettland ganz neuen Schiffstyps besondere Beachtung beansprucht, die Probefahrt. Das Schiff ist auf der Schiffswerft Strauch u. Krumin, Hafenholm, erbaut worden und hat folgende Abmessungen: größte Länge 25 m, Breite ohne Radkasten 3,9 m und Breite mit Radkasten 6,3 m. Tiefgang leer 30 cm. Um sich diesen geringen Tiefgang vorzustellen, sei erwähnt, daß bei einer Wassertiefe von 30 cm das Wasser kaum bis an die Wade eines erwachsenen Menschen reicht. Wird das Schiff mit etwa 15 Tonnen (gleich 900 Kub. d. h. eine Waggonladung) beladen, so schwimmt es etwa 45 cm tief, d. h. es würde in solch einem Falle eine Wassertiefe ansprechen, bei der das Wasser bis an die Knie reicht. Dieser Tiefgang ist erforderlich, um auf dem Windausfluß zwischen Goldingen und Windau einen Verkehr aufrechtzuerhalten, der bisher mit Raddampfern nicht unterhalten werden konnte, da diese Art Schiffe zu tief schwimmen und die Stromschnellen nicht passieren konnten. Die Maschinenanlage des Schiffes besteht aus einem schwedischen Nohölomotor, dessen Kraft durch ein Zahnradgetriebe auf die Schaufelradwelle übertragen wird. Die Seitenräder sind von der deutschen Spezialfabrik Gebr. Sachsenberg A.-G. Rostlau i. Anhalt, geliefert worden; sie haben bewegliche Schaufeln, die ein vollkommen störfreies Arbeiten der Räder ermöglichen. Solche Schaufelräder finden auch bei den schwersten Flußdampfern auf der Elbe und dem Rhein Verwendung. Die „Piliene“ ist nun über See nach Windau geschleppt worden und hat nach gut überstandener Probefahrt den Verkehr nach Goldingen aufgenommen. Den Bewohnern von Goldingen und Umgebung ist dadurch eine ganz neue Verkehrsmöglichkeit geschaffen worden.

Kultur-Jubiläum

28. August

1825. In Southwark John Fletcher, ein meist mit Francis Beaumont zusammen dichtender englischer Dramatiker, gestorben. Nach Shakespeare und Ben Jonson der bedeutendste Dichter der Elisabethischen Periode.

1845. Tod des holländischen Rechtsgelehrten und Staatsmanns Hugo Grotius in Rotterdam. Lateinischer Dichter, Begründer des allgemeinen Staatsrechts, der Rechtsphilosophie und Völkerrechtswissenschaft.

1795. Im Fort San Leone bei Urbino der Abenteuerer Alexander Graf Casagiotto gestorben. Trat in Italien, Deutschland, Polen, Frankreich, England usw. als Arzt, Naturforscher, Alchimist, Geistesbeschwörer usw. auf. Als Freimaurer bis zu seinem Tode zu Gefängnis verurteilt.

1845. In Hünshoven-Geilenkirchen Nikolaus Beder, der Dichter des Rheinliedes „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein“, gestorben.

1850. Erbauung des „Lohengrin“ von Richard Wagner durch Franz Liszt in Weimar.

Vier glückliche Menschen

85. Fortsetzung Roman von Nachdruck verboten Elinor Glynn Copyright 1923 by Carl Duncker, Berlin

Am Feuer stehend, begann Markrute mit erregter Stimme: „Sorgen Sie mir bitte in zurückliegende Tage und in den Palast einer düsteren Stadt. Sie, die ich bewohnte, war eine Ballettänzerin, und gleichzeitig ein musikalisches Genie. Vor allem aber eine gute und schöne Frau. Ihr Geliebter war ein Kaiser. Ihr und ihren beiden Kindern, einem Knaben und einem Mädchen, hatte er den Palast geschenkt.“

Der Knabe hatte von jeher die ausgesprochene Neigung, den Dingen auf den Grund zu gehen, wohl als ein Erbe seines Großvaters mütterlicherseits. Dieser Großvater war Spanier, bedeutender Gelehrter und Jude. — Seine Gattin, die Großmutter des Knaben, stammte aus altem jüdischem Adelsgeschlecht.

Ich gehe mit meinem Bericht so weit zurück, um Sie darauf aufmerksam zu machen, welche Rassenverschiedenheiten sich in dem Knaben zeigten.

Die Tochter dieses Paares, die in dem düsteren Palast wohnende Geliebte des Kaisers, war eine reichbegabte und außerordentlich glückliche Frau — ebenso waren es ihre beiden Kinder. Mit dem fünfzehnten Jahre verlor der Knabe seine Mutter; seinen Vater, den Kaiser, sah er nur selten, und die zwei Jahre jüngere Schwester war das einzige, was ihm zu lieben übrig blieb.

Der Junge war sorgfältig erzogen worden, hatte aber einen Hang zum Träumen von jeher gehabt. Dieser Hang mußte bekämpft werden, und zwar durch die Erkenntnis, daß Träume mit dem Emporkommen eines Mannes nichts zu tun haben. Er fragte nichts nach der Krone, die sein Vater getragen; er hielt sich an das Erbe, das ihm seine Mutter hinterlassen: die Fähigkeit, durch eigene Kraft dem Schicksal das Gleichgewicht zu halten.

Als der Knabe zwanzig Jahre alt geworden, hatte er den Meißel an seine Zukunftspläne gesetzt. Es galt ein großes Vermögen zu erwerben und sich ein kleines Königreich, das nicht an Land und Volk gebunden war, zu gründen. — Von einem Engländer erzog, schien ihm die englische Nase als die gefändeste. Er fand in ihr das meiste Verständnis für die Kunst zu leben.

Demgemäß beschloß der Heimatlose, den keinerlei Patriotismus an die Scholle band, sich unter dem ihm sympatischsten Volk Englands seine Stellung zu verschaffen. Es waren Jahre harter Arbeit, die zu dem Ziele führten; sie haben ihm als Lohn den klaren Blick für die Individualität seiner Mitmenschen gebracht ohne Rücksicht auf Herkunft und Glauben. — Als der Mann dann endlich nach dem Lande seiner Wahl kam, war er kein Suchender mehr, sondern ein Befehlender.

Bei diesen Worten erhob Francis Markrute, der Besitzer eines enormen Vermögens, der Herr über Wohl und Wehe so vieler Existenzen, das Haupt —

und Ethelrida, die Tochter aus uraltem Geschlecht, wußte, daß ihr Vater, der Herzog, nicht stolzer sein konnte, als dieser Sohn einer spanischen Tänzerin.

Etwas von des Mädchens verständnisvollem Feingefühl ging zu Markrute hinüber. Sie, die dort in dem Schrein des Feuers saß, das Haar von dem mittern Licht der Gulenlampe verflüßte, reichte ihm ihre leicht zitternde Hand. Er ergriff diese Hand und küßte sie, während er sich noch etwas mühsamer neben sie setzte:

„Sie verstehen mich,“ sagte er und dann leiser: „Meine Süße, meine Heilige!“

Langsam lehnte sich Ethelrida in das Kissen zurück, ohne den Versuch, ihre Hand aus der seinigen zu ziehen: „Bitte, fahren Sie fort!“

„In das Leben des Mannes trat ein großer Kummer. Seine Schwester brachte Schande über sich und die Hirsigen; sie starb unter außerordentlich traurigen Verhältnissen, die ich hier nur insofern berühren möchte, als sie Kummer und Bitterkeit mit sich führten.“

Als abbrechend starrte Markrute ins Feuer. Der Ausdruck von Reue in seinem scharf geschnittenen Gesicht veranlaßte Ethelrida unbewußt, ihre feinen Finger fester um seine Hand zu schließen.

„Der Mann war dann sehr hart,“ fuhr der Vater fort — „die Wunde, die seinem Stolz geschlagen worden, war zu tief. Stolz sollte der Antriebs zu großzügiger Handlungsweise sein, niemals darf der Stolz den, der geschilt hat, mit Fäden trennen.“

Das edle Weib, die dieses Bekenntnis hin-nimmt, wird alles Nähere der Tragödie erfahren, sobald sie solches wünscht. Die heutige Stunde aber soll dem Glück gehören. Was heißt Glück? — Für mich umfacht es das ideale Bild einer Frau, wie es von Knabenzeiten an einer Menschenseele vorgeschwebt hat.

Vor achtzehn Monaten dann, gelegentlich eines Hofballes, streifte den Suchenden wie mit sanftem Aufschlage das Kleid einer Dame. Er schaute auf; und er wußte, daß „Sie“ es endlich war, auf die er alle die Jahre gehofft. So wartete er auf

ein weiteres Zusammentreffen, immer den Kopf voll wechselnder Pläne dafür, doch ohne anderes Resultat, als daß er sie ein oder zweimal flüchtig gesehen hatte.

Schließlich kam der Tag einer großen Umgebung. Da war seine Nichte, das Kind der unglücklichen Schwester; schön, stolz — gut und ohne jedes Glück im Leben. Dieses Glück könnte sie an der Seite eines ihm bekannten edlen Aristokraten finden. Eine Ehesache sollte diese Heirat sein für die Härte, mit der er der Schwester einst begegnet. In erster Linie jedoch — es muß gesagt werden, er öffnete sich für den Mann selbst durch jene Heirat der Weg, der ihn seinem Stern näher brachte.“

Markrute seufzte tief auf: „So ist es gekommen.“ Er beugte sich vor und spähte nach Ethelridas Augen, in denen es feucht schimmerte; ihre beiden Hände erfassend, küßte er deren rosige Flächen:

„Ethelrida, Darling!“ flüsterte er mit fast heiserer Stimme, „ich liebe dich mit meiner ganzen Seele. Sprich es aus, daß du meine Frau werden willst.“

Ethelrida antworten konnte, hatte Francis sie bereits in seine Arme gezogen.

Es gibt drei Dinge im Leben, die die Höhepunkte des Daseins bilden: es ist der Triumph des Feldherrn nach gewonnenem Schlacht — die Freude des Entdeckers; und die Wonne, welche die Liebe dem Menschen gewährt.

Unter der wachsenden Keinen Güte hatten zwei Menschen einen dieser Höhepunkte erreicht.

Kapitel XXIX.

Der Abglanz des neuen Glückes lag in Ethelridas Augen, als sie zum Tee herunter kam. Lady Ainsford konnte nicht umhin, sich zu wundern: Merkwürdig, daß Ethelrida ohne jede Veranlassung so jung und glücklich aus sah — dabei nicht eine Spur von Müdigkeit, wie bei den andern allen. Sollte doch etwas Ungeahntes dahinter stecken? Man mußte die Ansicht der „Krähe“ einholen und zwar auf der Stelle.

(Fortsetzung folgt.)

Die Stockholmer Weltkirchenkonferenz

Kirche und internationale Beziehungen

Die Weltkonferenz der christlichen Kirchen trat am 25. August unter härtester Spannung in die Beratung der internationalen Beziehungen ein. Der Kommissionsbericht stellt zunächst fest, daß zahlreiche Einzelfragen, auch die Kriegsfrage nicht geklärt seien. Er schlägt im Anschluß daran in formulierten Entschlüssen zu der Frage „Krieg und Völkerverbund“ vor, die Kirche soll den Völkerverbund als die zur Zeit einzige Organisation für Herstellung der internationalen Völkergemeinschaft dem taftkräftigen Wohlwollen der Christen empfehlen, in der Hoffnung auf seine künftige größere und praktische Wirksamkeit. Nach den Erklärungen von Professor Sadorn-Bern, Bischof Brenti-Amerika, Lady Par-moor-England gab der Präsident Kapler-Berlin namens der deutschen Delegation folgende von dieser Delegation einmütig gefasste Erklärung ab:

„Die deutschen Delegierten stellen sich aufrichtigen Herzens unter das Heilandswort, das diejenigen selbst preist und Gottes Kinder nennt, die nicht nur, so viel es an ihnen ist, Frieden halten, sondern auch Frieden stiften. Dankbar und mit Wärme erkennen sie die Bemühungen der Kommission an, die aus solcher Friedensgesinnung heraus nach Formulierungen suchte, um die Probleme des Krieges und der den Frieden gewährleistenden internationalen Organisationen zu lösen. Aber sie vermögen sich nicht zu überzeugen, daß diese Bemühungen zum Ziele geführt hätten. Die vorgelegten Formulierungen, soviel Nütziges sie enthalten, werden der außerordentlichen Schwierigkeit der verwickelten Probleme doch nicht vollumfänglich gerecht. Ihre vorbehaltlose Annahme könnte in Widerspruch zu den Absichten der Kommission zu verhängnisvollen Mißdeutungen führen. Wir beteiligen uns an der Aussprache in der Erwartung, daß die Konferenz über den Bericht der dritten Kommission ebenso wenig abstimmt, wie sie es gegenüber den übrigen Berichten getan hat.“

In der Aussprache erklärte der Vertreter des evangelischen Rheinlandes, Generalsuperintendent Klingemann-Koblenz, im Einverständnis mit vielen Konferenzmitgliedern: Er sei im Ziel der Völkerverständigung mit der gesamten Konferenz einig, aber es sei unmöglich, eine Verewigung der gegenwärtigen Zustände des Völkervertrages mit der Vorarbeit für das Reich Gottes in Einklang zu bringen. Wir können an den nahen Zustand des wahren Friedens nicht glauben, solange dem deutschen Volke die Segnungen des Friedens versagt bleiben. Die Katholiken und Protestanten des Rheinlandes würden es nicht verstehen, wenn das Verlangen nach einer Befreiung vom inneren und äußeren Druck nicht laut würde. Die uns auferlegten Bedingungen stellen das deutsche Volk gleichsam unter Strafe. Wir möchten Liebe predigen, aber es wird uns unendlich schwer gemacht. Vergebens wartet das entwaflnete Deutschland auf die allgemeine Entwaflnung. Der Völkervertragsgedanke ist nicht zu unterschätzen, aber es ist unmöglich, in der gegenwärtigen Gestalt des Völkervertrages religiöse Kraft zu erkennen. Der Völkerverbund ist zur Zeit der Bürge eines unerträglichen Zustandes. Der Schluß der deutschen Minderheit wird weiterhin verjagt. Wir verlangen nicht äußere Hilfe, aber Gerechtigkeit des Urteils und Würdigung unserer besonderen Lage.

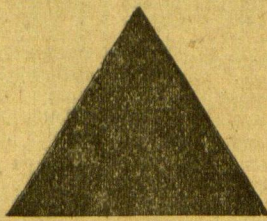
In den Nachmittagsverhandlungen sprach Pastor Zegeuer-Paris über das Thema: „Was kann die Kirche gegen den Krieg und für den Frieden tun?“ Der Redner proklamierte einen Krieg der Kirche gegen den Krieg und sagte, die Kirche müsse auch fest und ernst den Völkerverbund stiften.

In der Abend Sitzung führte zu dem Thema „Was kann die Kirche tun, um den Frieden zu fördern und Kriegsurachen zu beseitigen.“ Lord Par-moor aus: „Das Christentum lehrt nicht, daß die Pflichten des

Patriotismus vernachlässigt, sondern daß sie auf eine höhere moralische Linie gestellt werden sollen. Wird nicht die Botschaft des Christentums und die Pflicht des selbstlosen Handelns für das gemeinsame Wohl als leitendes Prinzip aufgestellt, so wird die Katastrophe, die wir hinter uns haben, wiederkehren. Eine positive pazifistische Politik ist erforderlich.“ Von lebhaftem Beifall begrüßt, erklärte dann Universitätsprofessor Dr. Deißmann-Berlin: Die ökumenische Bewegung will die verschiedenen Völker und Kirchen zu einer großen Zusammenarbeit auf dem Boden des Evangeliums zusammenführen. Die internationale christliche Verständigung beginnt mit der Arbeit am eigenen Volk und mit der Pflege von Vaterlands- und Heimatgefühl. Die Kirche muß auch Hüterin sein der Minderheiten in ihrem eigenen Lande. Man muß auch darin den ökumenischen Dienst organisieren. Der Redner empfiehlt

und internationale Leben. Er schlug die Errichtung eines kirchlichen Büros in Genf vor. Lady Par-moor-England verlangte, daß die Konferenz einen Aufruf erlassen sollte, daß ein Krieg unmöglich werde. Gegen diesen Aufruf wandte sich Dr. Kapler-Deutschland, indem er erklärte, daß ein solcher Aufruf nicht zu dem beabsichtigten Ziele führen würde. Pastor Lincoln-Amerika äußerte sich zu dieser Frage u. a.: Wenn die Kirche jetzt nichts tut, dann wird ein neuer Krieg ausbrechen und die Verantwortung hierfür fällt auf die Kirche. Die Menschen müssen zu der Einsicht erzogen werden, daß Krieg Sünde sei.

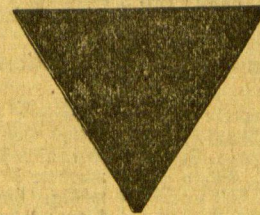
Die Lage auf dem Ostpreussischen Arbeitsmarkt ist, dem Wochenbericht des Ostr. Landesarbeitsamtes vom 19. August zufolge, nach wie vor als günstig zu bezeichnen. Die Andrangsziffern der Ar-



Durchschlagende

Wirkung

haben Inserate nur dann, wenn sie in einer Zeitung mit grosser Auflage erscheinen. Das „Memeler Dampfboot“ ist mit seiner grössten Auflage die weitaus am meisten geleseene Zeitung im Memelgebiet und ganz Litauen



einen kirchlichen Nachrichtendienst, Austausch von Studienten, gegenseitige Besuche der Synoden und Kirchenparlamente, und Heranbildung eines Stabes christlicher Dolmetscher. Auf den Geist Christi zu vertrauen, Pflüge in Wahrheit, Ungerechtigkeit in Gerechtigkeit zu verwandeln ist dasjenige, was die Kirche zur Bekämpfung der Kriegsurachen leisten kann. Zum gleichen Thema sprachen noch ein Franzose und ein Amerikaner.

Die Weltkirchenkonferenz setzte am 25. August unter dem Vorsitz von Dr. Brown-Newyork ihre Beratungen fort. Professor Sadorn-Bern sprach zuerst über das Thema „Die Kirche und die internationalen Beziehungen“. Er betonte, daß es die Hauptaufgabe sei, aus der staatlichen Isolierung herauszutreten und in die Weltgesellschaft auf der Grundlage der Gemeinschaft mit Christus einzutreten. Der Bischof Brenti-Buffalo sprach über die Anwendung des Evangeliums auf das nationale

beitsuchenden bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen hielten sich etwa auf dem Stande der Vorwoche. Von den z. Zt. noch vorhandenen 2000 unterfüllten Erwerbslosen werden rund 1800 bei Notstandsmaßnahmen gegen tarifliche Bezahlung beschäftigt; der Rest setzt sich vorwiegend aus kaufmännischen und Büroangestellten sowie aus weniger leistungsfähigen Kräften zusammen. Die Vermittlungstätigkeit der Arbeitsnachweise wurde durch die starken Niederschläge der letzten Tage wohl etwas beeinträchtigt, war jedoch mit über 2600 Vermittlungen in der Berichtswoche außerordentlich rege.

r. Ausdehnung des australischen Seelenterritoriums. Aus Brisbane wird berichtet: 300 britische Seelen haben sich in einer Entschliessung mit den Streikenden der anderen Abend-Städte solidarisch erklärt und die australischen Seelen aufgefördert, sofort einen Vertreter für London zu bestimmen.

Syrien und seine Völker

Von

Dr. Artasches Abeghian

Der Aufstand der Drusen gegen die Franzosen und die blutigen Ereignisse in Syrien rufen erneut die Aufmerksamkeit auf dieses vorderasiatische Mittelmeerland und seine bunte Bevölkerung. Wie schon in alten, längst vergangenen Zeiten sind auch in der Gegenwart in Syrien zahlreiche Nationen, Völker, Sprachen, Religionen und Sektens vertreten die dort nebeneinander leben.

Syrien zählt zu den berühmtesten Kulturländern des alten Orients. Sein Gebiet deckt sich zum Teil mit dem alten Phönizien, dem kleinen, aber bedeutenden Küstenland am östlichen Mittelmeer. Die Bezeichnung Syrien ist eine entstellte griechische Form des Namens Assyrien. Syrien nannten nämlich die Griechen das Land der Aramäer, das zu der Zeit, als die Hellenen es kennen lernten, eine Provinz des damals mächtigsten mesopotamischen Staates Assyrien war. Die Aramäer waren eines der bekanntesten Völker des Altertums, das auch in der Bibel oft erwähnt ist. Sowohl die Assyrer als auch die Aramäer oder Syrer sind semitischer Abstammung; ihre Sprachen sind also nahe miteinander verwandt. Trotzdem sind sie ganz verschiedene Völkerschaften. Da aber Griechisch jahrhundertlang die Verwaltungssprache des Landes war, so blieben auch die Aramäer in der späteren Geschichte als Syrer, ihr Land als Syrien bekannt. Diese Bezeichnung wurde auch beibehalten, als die Syrer das Christentum annahmen. Sie entwickelten im Orient eine weit verbreitete, kirchlich-religiöse Kultur, begründeten eine reiche Literatur und übten lange Zeit großen Einfluß in Vorderasien aus.

Der Begriff Syrien deckt sich in ethnographisch-staatlicher Hinsicht nicht mit dem sprachlich-kulturell umrissenen Gebiet dieses Namens. Im weiteren Sinne umfasste das alte Syrien, auch das Land Aram genannt, alle vorderasiatisch-semitischen Länder, die sich östlich vom Mittelmeer bis Mesopotamien ausdehnten; in diesen seinen Grenzen gehörte zu Syrien auch das Nachbarland Cilicien. Im engeren Sinn grenzte Syrien im Westen an das Mittelmeer, im Osten an den Euphrat, im Norden an Cilicien und im Süden an Arabien. Mannigfache Schicksale hat Syrien in den drei Jahrtausenden seiner Geschichte erlebt. Nach einer langen Periode selbständigen staatlichen Daseins fiel es unter die Herrschaft der Assyrer, später der Meder und der Perser, dann Alexanders des Großen. Später blühte dort das Reich der Seleukiden; dann eroberten es die Römer wieder; später, im Jahre 633, fiel Syrien unter die Herrschaft der Araber. Zu dieser Zeit wurde auch der Islam dort rasch heimisch, und ein Jahrhundert lang, von 660-750, war die syrische Stadt Sitz der Kalifen und Mittelpunkt der islamischen Welt. Dann kamen die Kreuzritter, später die Mameluken. Im Jahre 1517 wurde Syrien von den Türken erobert und blieb volle vier Jahrhunderte, bis 1918, unter ihrer Herrschaft. Zur Türkenzeit umfasste Syrien oder Soristan als große Provinz des Osmanenreichs außer dem eigentlichen Syrien auch Palästina und die Länder jenseits des Jordan.

Wie alle anderen arabischen Länder wurde auch Syrien, das auf etwa 170.000 qkm nur 3 Millionen Einwohner zählt, durch den Weltkrieg von der Türkei getrennt und zu einem halbstaatlichen Staat gemacht. Während das eigentliche Syrien, also der Libanon und die Gebiete von Damaskus, Aleppo und Antiochien, unter das Protektorat Frankreichs gestellt wurde, fielen die anderen Teile der ehemaligen türkischen Provinz Suria: Palästina und Transjordanien, den Engländern zu. Schon früher, seit 1860, hatte Frankreich und namentlich im Libanon festen Fuß gefasst. Der politische und kulturelle Einfluß der Franzosen war und ist noch heute dort maßgebend. Seit jener Zeit hatte der Libanon eine Art Selbstverwaltung und einen christlichen Gouverneur.

1920 schlossen sich die syrischen Länder zu einem

Die Lustigen von Weimar

Zu Goethes Geburtstag am 28. August

Die Anekdote ist das standhafteste Denkmal, das der Welt dem Helden setzt. Ihr zähes Leben schreibt sich daher, daß sie in eindringlichster, kürzester Form das Charakterbild des Helden gibt. Es ist ganz sicher, daß ein großer Teil der Nachwelt von den großen und erhabenen Dingen, die ein Führer der Menschheit vollbracht hat, nichts, rein gar nichts mehr weiß, und daß sein Name den meisten Menschen leerer Schall wäre, lebte er nicht in einer Anekdote fort, die unsterblich ist. Wenn sie eine wirkliche, echte Anekdote ist, das will sagen: ein knapp umrissenes Charakterbild, so ist sie immer wahr, auch wenn sie etwas erzählt, was sich nie und nimmer ereignet hat. Man kann getrost behaupten, so sagt Karl Fischer in einem hübschen Bändchen Goethes Anekdoten, die unter dem Titel „Die Lustigen von Weimar“ rechtzeitig zum diesjährigen Geburtstag des Dichtersfürsten bei Edwin Minge Verlag Berlin-Lichterfelde erscheinen, daß eigentlich alle guten Anekdoten frei erfunden sind, und dennoch haben sie eine mythische innere Wahrheit. Sie haben sich an das Leben eines Menschen kristallisiert, sind gleichsam ein Stück des Lebens selbst geworden. Ihr Held ist dahingegangen, seine Taten und seine Werke sind verblüht, die Anekdote ist geblieben. In ihr lebt er weiter.

Aus dem langen, wundervollen und einzigartigen Leben Goethes mußte eine stimmernde Kette von Anekdoten hervorgehen. Die meisten von ihnen legen eine Seite des Dichters bloß, die man sonst eigentlich nicht beachtet: die Schlagfertigkeit. Das ist leicht erklärbar: die Anekdote hat das innere Bestreben, ihren Helden mit einem Witzschlag zu erleuchten. Sie will die Pointe. In diesem Fall also eine Schlussbemerkung, die nicht nur die Lage klärt, sondern ganz einzigartig durchaus nur von Goethe gemacht sein kann. Fischers Bändchen stellt in der unübersehbaren Menge der Goethe-Literatur ein Unikum dar: es ist die Frucht einer jahrelangen Sammlertätigkeit, die Blüten pflückte, wo sie welche

find. So brauchen wir aus diesem Strauß nur eifrig die Blüten herauszusuchen, um ihren Helden lebendig vor unserem inneren Auge erstehen zu lassen.

1808 beauftragte Goethe seinen Schwager Schloffer, die Streichung seines Bürgerrechts in der Stadt Frankfurt am Main zu beantragen, weil er von diesem Recht weiter keinen Nutzen habe, sondern dafür nur städtische Steuern zahlen müsse. Schloffer machte den Vorschlag, dem größten Sohn der Stadt Frankfurt das Ehrenbürgerdiplom zu verleihen, fand aber keine Gegenliebe bei den Vätern der Stadt. Goethes Name wurde vielmehr aus dem Bürgerbuche gelöscht. Noch am 80. Geburtstag Goethes, also zwanzig Jahre später, hatten die Stadträte nicht vergessen, daß Goethe sich aus materiellen Gründen von seinem Bürgertum der Stadt freigemacht hatte. Auf einem ihm zu Ehren in seiner Vaterstadt gegebenen Festessen wurde auf den achtzigjährigen Goethe von einem Mitglied des Magistrats dieser Trinkspruch ausgebracht:

„Uns bleibt der Frankfurter Goethe teuer, Zahlst er auch keine Einkommensteuer.“

Als Weimar preussische Einquartierung bekommen hatte, sagte am Abend im „Erbsprinzen“ ein alter Haudegen und Major zu seinen Kameraden: „Ich wohne da recht sauber bei einem Goethe oder Goethe, oder wie der Kerl nun heißt.“ Ein junger Leutnant erlaubte sich, „ganz gehoramt“ dem Herrn Major darauf aufmerksam zu machen, daß sein Quartierwirt der berühmte Verfasser des „Werthers“ und des „Götz von Berlichingen“ sei. Der alte Haudegen brummte etwas in seinen Schnauzbart, das klang wie: „Kurios, kurios“, dann knurrte er: „Na ja, ich habe den Kerl schon auf den Zahn gefühlt, er scheint gehörige Mucken im Kopf zu haben!“

Als bei Tisch das Gespräch auf Königinnen kam, erzählte Goethe von der Königin Karoline von Neapel, der Tochter Maria Theresias, und schloß: „Sie war in anderen Umständen als ihr Land — in Segneten!“

Goethe und Beethoven gingen gemeinsam in Karlsbad spazieren. Auf allen Wegen wichen ihnen

ehrerbietig die Vorübergehenden aus und grüßten sie. Goethe war über diese ständige Störung der Unterhaltung ungehalten und sagte: „Es ist vertrieblich, ich kann mich der Komplimente hier gar nicht erwehren.“ Beethoven erwiderte ruhig lächelnd: „Machen sich Em. Excellenz nichts daraus, die Komplimente gelten vielleicht nur mir.“

Ein Dichter aus dem Berliner Romantikerkreise, der Goethe in Weimar besuchte, bat den Dichter des Faust beim Abschied um ein Andenken. Goethe nahm eine neue Feder, tauchte sie ein und schrieb ein paar Zeilen. Dann gab er dem Berliner Romantiker — nicht etwa das beschriebene Blatt, sondern die Feder. Der Romantiker steckte die Feder lachend in die Tasche und sagte zu Goethes größter Verblüffung: „Excellenz, warum nicht lieber eine vollständige Gans?“

Dittlie von Goethe berichtete früh am Morgen ihrem greisen Schwiegervater, daß bei einem Ball am gefirgten Abend die polnische Sängerin Frankein von... Ma höchst unangenehm aufgefallen sei, weil sie in unschicklicher Weise eine Mazurka getanzt habe. Der alte Goethe sah mit unergründlicher Ruhe auf seinen Fröhlichkeit. „So“, murrte er, „in der Tat? Wie tanzte sie denn?“ — „Die Röde flogen ihr um die Knie, und sie selber dehnte und bewegte sich beinahe mäandertast. Es war ein rechter Stanz.“ — Der greise Dichter zog mit einem Rud seine Weste zurecht, lehnte sich in seinen Stuhl zurück und sagte voll stiller Traurigkeit: „Wie schade, daß ich nicht dabei gewesen bin.“

Als der Kaiserwarter Johannes Falk noch der Weimarer Eleganz und Saitendichter war, äußerte er sich einmal in Goethes Gegenwart höchst abfällig über den alten Zelter, Goethes sehr verehrten Intimus. Er bemerkte seine wenig salonmäßigen Manieren und schloß mit den Worten: „Was soll man denn zu einem Menschen sagen, der auf den Fußboden spuckt?“ — „Was soll man zu mir sagen“, fragte Goethe schwer geärgert und senkte höhnlich die Mundwinkel, „ich spucke auf euch alle.“

Bei einem Besuch der Saline zu Sulza fiel Goethe der Jung des Salinenspektors auf,

der sich dem Rundgang angeschlossen hatte. Beim Abschied unterhielt sich Goethe mit dem aufgeweckten Jüngling und fragte ihn schließlich: „Weißt du denn auch, wer ich bin?“ — „Jawohl, der Dichter Goethe.“ Da aber rief voller Entsetzen der Salinenspektors aus: „Du dumme Junge, das war was Neues! Geheimrat ist der Herr!“

Vom 3. 1 bis zum 3. 2

Am sinnfälligsten wird die wachsende Bedeutung, die Zeppelins Luftschiffe ungeachtet der Entwicklung der Flugzeugtechnik zuerkennen ist, durch Betrachtung der rapiden Verdrickung, die die Ziffern für Leistung, Betriebsstoffverbrauch und Nutzlast im Laufe der verflochtenen 25 Jahre durchgemacht haben. Die Geschwindigkeit hat sich von den 28 Stundenkilometern des Z. 1 auf 127 gesteigert. Während bei den 11.900 cbm Volumen des Z. 1 die Nutzlast praktisch gleich Null war, beträgt sie bei den 70.000 cbm des Z. 2 46 T. Der Benzolverbrauch je P. S.-Stunde ist von 400 Gramm auf 210 Gramm gefallen, auf 1 Kilogramm Nutzlast und 1000 Kilometer Fahrt berechnet von 0,44 Kilogramm auf 0,13 Kilogramm, das Motorgewicht von 4,2 Kilogramm pro P. S. auf 1,5 Kilogramm pro P. S. Vergegenwärtigt man sich die ungeheuren Schwierigkeiten, denen zum Trost der Zeppelin-Luftschiffbau diese Resultate erreicht hat, so wird auch der vorsichtige Rechner sich darüber klar werden müssen, welche unabsehbaren Möglichkeiten die jetzt veranfaltete Nationalflugpende den Weg zu bereiten berufen ist.

Bücherschau

Die „Ostpreussische Wochenschrift“ ist in ihrer neuesten Nummer hauptsächlich auf das Illustrierte eingegangen. Eine Anzahl Bilder von dem Besuch Hindenburgs in Wänden sind hervorzuheben, sowie solche von dem polnischen Manöver und dem marokkanischen Kriegsschauplatz. Ein reich illustrierter Artikel behandelt die Dytantensmach, ein anderer „internationale Schönheiten und Ostpreußen“ und den Schluß bildet eine Plauderei von der Ballettmeisterin des Königsberger Stadttheaters Heddy Rathke über „Tanz als Gesellschaftssport und Kunst“ mit sehr gelungenen Aufnahmen des Balletts.

Staatenbund zusammen. Das Libanon-Gebiet wurde erweitert; innerhalb seiner jetzigen Grenzen (Groß-Libanon) liegt auch die berühmte Hafenstadt Beirut im Mittelmeer. Groß-Libanon spielt aber auch heute eine besondere Rolle unter den autonomen syrischen Staaten. Seine Bevölkerung besteht hauptsächlich aus christlichen Völkern, die auch kulturell ziemlich weit fortgeschritten sind. Die überwiegende Mehrheit der übrigen syrischen Bevölkerung, etwa drei Viertel der Gesamtbevölkerung des Landes, besteht aus Mohammedanern. Das autonome Hauran, das gegenwärtig im Aufruhr ist, und jenseits des Jordans, südlich von Damaskus und an der Grenze von Transjordanien liegt, ist das Gebiet der Drusen, die weder Mohammedaner noch Christen sind, sondern ihre eigene Religion haben. Das Arabische ist die Landes- und Umgangssprache aller Syrer. Nur noch in wenigen Gebirgsgegenden wird ein Dialekt des Aramaischen gesprochen. Ethnographisch betrachtet sind die heutigen Syrer ein Mischvolk. Den Kern der Bevölkerung bilden jedoch die Nachkommen der Urbewohner des Landes. Am stärksten ist dort die arabische Rasse vertreten; weiter folgen Juden, Griechen, Türken, Armenier und Franken, d. h. Europäer. Diejenigen Europäer, die von Generation zu Generation im Orient gelebt und orientalische Sitten angenommen haben, sind unter dem Namen Levantiner bekannt. Nicht Rasse und Abstammung, nicht Sprache und historische Vergangenheit sind jedoch die eigentlichen nationalen Merkmale in Syrien, sondern die Religion und die Sekte. Es gibt in Syrien im Grunde keine Nationalitäten, sondern nur Glaubensgemeinschaften. Vor dem religiösen Merkmal tritt die nationale und sprachliche Eigenart vollständig zurück.

Nachdem alle christlichen Konfessionen in Syrien vertreten sind, am stärksten die römisch-katholische und die griechisch-katholische. Außer den eigentlichen römischen Katholiken oder den Latinen gibt es auch unierte Christen: unierte Orthodoxe, auch Melchiten genannt, unierte Syrer u. a. Die unierten orientalischen Christen beharren einige Eigentümlichkeiten ihres früheren Bekenntnisses: sie haben ihre eigenen Patriarchate, ihren Ritus, sie lesen die Messe in ihrer altkirchlichen Sprache, ihre niedere Geistlichkeit darf heiraten usw. Unter diese Unierten fallen auch die sogenannten Maroniten, die die Hauptbevölkerung des Libanon bilden. Maroniten heißen sie nach dem heiligen Maron, dem Begründer ihrer alten Kirche, der im 6. Jahrhundert gelebt hat. Auch die Zahl der Griechisch-Orthodoxen ist bedeutend. Sie haben zwar ihre eigenen Schulen mit griechischer Unterrichtssprache; die meisten sprechen jedoch Arabisch. Die Protestanten sind in Syrien zwar in der Minderheit, haben aber erheblichen kulturellen Einfluss. Ihr Zentrum ist Beirut, wo amerikanische Missionare eine ausgedehnte Tätigkeit entwickeln. Die von ihnen begründete Hochschule (Syrian protestant college) mit einigen Fakultäten, unter denen besonders die medizinische eine große Rolle spielt, ist im ganzen Orient berühmt.

Die Drusen nehmen unter den Völkern und Sektens Syriens eine besondere Stelle ein. Ihr Name wird am meisten mit dem der Maroniten zusammen genannt. Obwohl Drusen und Maroniten ein und derselben Abstammung sind, sind sie doch bittere Feinde. Die Maroniten wurden früher als friebliche Christen oft von den räuberischen Drusen massakriert, bis schließlich ein großer Teil von ihnen nach Hauran auszuwandern gezwungen wurde. Die Religion der Drusen ist eine Mischung verschiedener Bekenntnisse. Ihr Begründer war der Perser Derafi, der am Ende des 10. und zu Anfang des 11. Jahrhunderts gelebt hat. In seiner Lehre wird die Einheit Gottes betont, weshalb sie sich Muwahbedin, d. h. Anhänger der Gottesseinheit nennen. Sie vermischen die Beschneidung, Fasten und Pilgern, haben keine Gotteshäuser und glauben an Seelenwanderung; sie sind der Ansicht, daß der Geist Gottes zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Persönlichkeiten, zuletzt in dem ägypti-

schen Kaiserin Hakim, dem Zeitgenossen Derafi, verkörpert war. Sie sind meist Ackerbauer und stehen unter der Führung ihrer Stammesfürsten. Ein solcher ist auch der gegenwärtige Führer der Aufständischen, der Emir Atrosh. Trotz vieler Ueberreste einer alten, rückständigen Lebensweise bilden die Syrer doch eine der verhältnismäßig kultiviertesten Völkern des arabischen Orients. Sie haben ihre eigene Literatur, ihre Presse und Druckereien, ihre Schulen und andere Stätten der Kultur. Ihr nationales Selbstgefühl und ihr Anspruch auf selbständiges politisches Leben werden den Franzosen, ihren „Protektoren“, noch viel zu schaffen machen.

Kleine Sportzeitung

Spielvereinigung Memel in Kowno

Die Liga der Spielvereinigung Memel weite, wie bereits berichtet, am vergangenen Sonnabend und Sonntag in Kowno, um dort zwei Fußballspiele gegen „Kovas“ und „Makkabi“ auszutragen. Die Kownoer Vereine konnten es sich bisher leisten, Gegner von Ruf sogar aus dem Auslande zu verpflichten, weil auch die großen Forderungen ausländischer Berufsspielermannschaften durch die Spieleinnahmen gedeckt wurden. Ja, zum Teil ergaben sich für die veranstaltenden Vereine noch beträchtliche Ueberflüsse. So erklärten sich wohl die vorbildlichen Bauten, Tribünen, Bänke und Sporthaus mit Aufschanlagen, die die rührige „Makkabi“ sich hat aneignen können. Heute scheinen die Verhältnisse sich etwas geändert zu haben. Man scheint ein großes Interesse für den Fußballsport nicht mehr zu haben, denn 1500 Zuschauer sind für Kownoer Verhältnisse nicht viel. Vielleicht hat man dem dortigen Publikum schon zu viel „Sensationen“ geboten, so daß es glaubte, bei den Memeler Spielen nicht mehr auf seine Rechnung zu kommen, vielleicht war auch das bekannte „Voch im Geldbeutel“ schuld an der niedrigen Zuschauermenge. Jedenfalls hoffte man auch von Seiten der „Makkabi“, finanziell günstiger abzuscheiden.

Die Liga der Spielvereinigung Memel war von jeher in Kowno ein gern gesehener Gast und hat auch dort ihre Freunde und Gönner. Nur fehlt es bei der Masse des dortigen Publikums an der rechten Einstellung, an dem Erfassen der Spielideen und an der rechten Erfassung des sportlichen Gedankens. Man gewinnt bei diesen aufgeregten, gestikulierenden, pfeifenden und johlenden Menschen zu leicht den Eindruck, daß ihnen sportliche Veranstaltungen nur ein Nerventzitter sind und daß das „Sensationelle“ im Sport sie angeht. Man kritisiert, typt, wetzt, verdient sein Geld dabei wie beim Pferderennen und lautet gepannt auf die „Sensation“, die ja doch möglicherweise kommen kann. Man vergißt, daß die Spieler dort auf dem grünen Rasen Menschen aus allen Berufsgruppen sind, die Freude an Sport haben und denen er Erholung und Lebensbedürfnis geworden ist. Das „Sensationelle“ trat dann tatsächlich beim ersten Spiel schon ein; denn

Spielvereinigung Memel spielte gegen den Lit. Meister Kovas 1:1 (1:0)

Kovas ist seit seinen Spielen in Memel gegen den hiesigen Sportverein bestens bekannt. Die Mannschaft konnte damals den hiesigen Sportverein in zwei Spielen knapp schlagen. Schon damals erregte ihr Spielsystem unsere Bewunderung. Man sucht das moderne, flache Passspiel vergeblich in der Mannschaft; es wird so hoch wie nur irgend möglich gespielt, und da alle Kovasleute neben einem sehr stabilen Körper auch über eine ganz hervorragende Kopftchnik verfügen, überrumpeln sie leicht auch technisch höherstehende Mannschaften. Es hat schon seine Gründe, daß sie litauischer Fußballmeister geworden sind, trotzdem sie rein spielerisch den L. F. L. S. nicht erreichen und sich mit Makkabi in dieser Beziehung nicht messen können. Aber sie gewinnen eben ihre Spiele durch „ihr System“. Und dieses System lernten wir auch am Sonnabend kennen. Von Anfang an bemühte sich Kovas möglichst hoch zu spielen und vermittelte durch die ballfichere und hervorragende fähige Dedung so manche Torchance des Memeler Sturmtes. Der Kovassturm kam während der ersten Halbzeit nicht zur Entfaltung, eine Folge des hohen Systems, das großen Verteidigern die Arbeit erleichtert. So waren denn auch die Kownoer Besuche im Memeler Strafraum sehr selten. Meistens wurden die hohen Vorlagen an den Sturm schon an der Mittellinie abgewehrt. Im Kownoer Strafraum entstanden kritische Situationen, die oft nur im letzten Augenblick von

dem sehr gemachten und ruhig arbeitenden Torwart und der leider immer härter spielenden Dedung geklärt wurden. Krieg schoß dann aber doch auf Bauers Vorlage plaziert und scharf zum ersten Tore ein. Nach dem Anstoß trug dann Kovas besonders in der Dedung eine immer härtere Note ins Spiel, so daß man nur froh sein kann, daß ein glütiges Gesicht Unfälle verübete. Bei diesem überaus scharfen „Auf den Mann gehen“ zeichnete sich besonders der linke Kovasläufer aus, ein Spieler von herrlichem Körperbau, dessen Aufgabe offenbar darin bestand, seine Gegner mit oder ohne Ball rücksichtslos umzurempeln, was ihm meistens ganz famos gelang. Dabei zog er sich besonders den Beifall des Publikums zu, als er Buchgat umfiel, daß er auscheiden mußte. Notgedrungen mußte der Schiedsrichter ihn ausschließen. Nach der Pause ging das Spielchen dann zum Ergötzen der Zuschauer in demselben Tempo weiter. Kovas kam immer mehr auf und wurde vereinzelt sehr gefährlich, konnte jedoch klare, überzeugende Torchancen nicht herausarbeiten. Die ganze Sturmarbeit der Kownoer war eben nur eingeklinkt auf Zufall, Schnelligkeit und Körperkraft. So entstanden dann in beiden Torräumen ganz brenzliche Situationen, die von beiden Hüttern mit Mut und Geschick geklärt wurden. Erwähnenswert ist ein scharfer Lattenschuß Seidlers und ein Gemehel auf der Torlinie von Kovas. Die Körperkraft und das rücksichtslose Dreinschlagen trugen auch hier den Sieg davon. Zum Schluß erntete Kovas für seine Verdrängungen das Ausgleichtor bei einem Gedränge. Kurz darauf Schlußpfiff, und als moralischer Sieger verließ der litauische Fußballmeister die Arena. Er hatte die Ehre des Kownoer Fußballs gerettet, und das Publikum hatte die sehnsüchtlich gewünschte Sensation. Der Schiedsrichter vom L. F. L. S. hatte wohl den redlichen Willen, einwandfrei zu leiten, veräumte es jedoch bei den ersten Ausschreitungen einzugreifen. So wurde er zum Spielball für Publikum und Spieler. Spielvereinigung Memel spielte mit drei Ersatzleuten in der Aufstellung: Gwidies II, Gwidies I, Döring, Kehrke, Kopenis, Krieg II, Seidler, Buchgat, Krieg, Bauer, Tiedtke.

Spielvereinigung Memel — Makkabi Kowno 2:0 (1:0)

Einen ganz wesentlichen anderen Charakter hatte dieses Spiel. Es ist erstaunlich, was aus dieser Mannschaft in den zwei Jahren unter Gold geworden ist. Brauchbares Material, wohl auch sehr willig, hat er in Hülle und Fülle vorgefunden. Daraus hat er eine Mannschaft geschaffen, die ihre Spielkultur überall ruhig zeigen kann, die aber rein physisch nicht mehr leisten kann, als sie es bei diesem Spiel tat. Unseres Erachtens hat Makkabi augenblicklich seinen Höhepunkt erreicht; mehr kann aus dem Material nicht herausgeholt werden. Das Spiel war besonders in der ersten Zeit ein technisch hochstehender Kampf. Bei dem lebhaften Temperament der Spieler kamen kleine Entgleisungen auf beiden Seiten vor und wurden nachträglich bedauert. Das Spiel hielt sich durchaus in anständigen Grenzen, war flott und reich an spannenden Situationen. Memels Sturm setzte gleich zu Anfang kräftig Dampf auf und erzielte bald durch Krieg ein unhaltbares Tor. In verwickeltem Tempo geht es weiter. Gold und sein Partner haben alle „Hände voll“ zu tun und arbeiten notgedrungen mehr zerstörend wie aufbauend. Trotzdem arbeitet sich auch der Makkabi durch seinen famosen Linksaußen oft gut durch; es fehlt jedoch die physische Kraft sich durchzusetzen. Memels Sturm hatte entschieden die klareren Torchancen, aber die aufopfernde Makkabideckung und das sprichwörtliche Pech, manche nennen es auch Schußunfähigkeit, ver-

hinderten ein höheres Resultat. In der zweiten Halbzeit hatte Krieg dann immer noch die Schließel an und erzielte Nr. 2. Makkabi hätte auf Fehler von Gwidies II beinahe das Ehrentor erzielt, doch konnte noch zur Erde abgewehrt werden. Memel spielte gegen Makkabi in veränderter Aufstellung: Gwidies II, Gwidies I, Döring, Kehrke, Buchgat, Bauer, Krieg II, Seidler, Kopenis, Krieg, Tiedtke.

Garbacauskas vom L. S. A. leitete korrekt und zufriedenstellend; beide Parteien dankten ihm durch den Sportgruß.

Wenn auch die sportliche Ausbeute besonders des ersten Spiels keine besondere war, so hat doch das objektiv urteilende Publikum einen kleinen Unterschied im Spielniveau feststellen können. War es diesmal auch nur eine erlahmte Reifemansschaft, die in Kowno weilte, so werden eventuelle Rückspiele in Memel wohl das richtige Bild ergeben.

Dauerschwimmen Nehman—Barnemünde

r. Barnemünde, 26. August. (Tel.) Gestern früh 1/4 Uhr hat der Dauerschwimmer K e m m e r i c h aus Duxum bei hohem Seegang Nehman verlassen, um schwimmend das 60 Kilometer entfernte Barnemünde zu erreichen und damit einen neuen Weltrekord aufzustellen. Kemmerich schwimmt ohne Begleitung, nur mit Kompaß und Armbanduhr und einer auf Korke befestigten Thermosflasche mit warmer Fleischbrühe, die er hinter sich herzieht. Um 2 Uhr nachts, vier Stunden nach der vorgeschriebenen Zeit, war Kemmerich an seinem Ziel noch nicht angekommen.

Adam und Eva in Englan

Spaziergänger, die dieser Tage im hügeligen Gelände der Grafschaft Suffex Luftwandeln, waren nicht wenig überrascht, als sie einen Mann und eine Frau des Weges daherkommen sahen, die Tausende von Jahren der Entwicklung überbrückt hatten und sich so, wie sie Gott erschaffen hatte, in der schönen Landschaft ergingen. Ich fand dieses Paar, das sich als ein Herr Byngham und ein Fräulein Mollie Erid zu erkennen gab, so schön die Verhältnisse eines Londoner Blattes, in einem Gehölz, das den bezeichnenden Namen „Paradieswäldchen“ führt, in der Nähe der Ortschaft Storrington. Beide zeigten sich recht entgegenkommend und gaben mir mit glücklichem Freimut und herzerfrischender Natürlichkeit Auskunft über das Leben, das sie führen. Wir bestanden uns zur Religion der Eugenik, erklärte mir Herr Byngham, mir haben damit begonnen, uns all der Lebensbedürfnisse zu entäußern, die den anderen so unentbehrlich scheinen, und haben uns vor allem die Eham vor der Nacktheit abgewöhnt, die solange die Menschheit beherrscht hat. Wir suchen uns eine Existenz, die einfach und natürlich ist und allen Trivialitäten aus dem Weg geht. Wir erreichen das körperlich durch Sonnenbäder, in geistiger Beziehung durch psychologische Studien und positives Denken. Die Hauptsache ist, sich so zu disziplinieren, daß man fähig wird, ein kräftiges und heiteres Leben zu genießen. Wir sind stolz auf unseren Körper und fühlen keinen Anlaß, uns dieses Körpers zu schämen. Fräulein Erid, eine dunkelhaarige, hübsche Neuausgabe der biblischen Eva vor dem Sündenfall, ist besonders auf ihr schönes Haar stolz. Von Kindheit an, erklärte sie, habe ich niemals gefochte Lebensmittel genossen. Ich wuchs bei „feuerloser“ Ernährung auf. Nicht einen Augenblick bin ich in meinem Leben krank gewesen selbst von Zahnschmerzen weiß ich nichts. Obst und Sonnenbäder sind die beiden Säulen meiner Religion.“ Herr Byngham lächelte mitleidig über das Entsetzen der Sommerfröher beim Anblick seiner und seiner Freundin Nacktheit. Beide sind Mitglieder der „Gymnosophisten“, einer Gesellschaft, die ihren Anhängern gemischte Sonnen- und Wasserbäder bei voller Nacktheit zur Pflicht macht. Die Vereinigung zählt bereits 50 Mitglieder. Als ich, schließlich der Londoner Journalist, „hoffentlich meines Weges weiter zog, sah ich beim Zurückblicken die beiden glücklichen nackten Menschen Hand in Hand den Heimweg nach ihrem Eden antreten.“ — In Südengland kann man im August getrost nackt promenieren, sofern die Polizei nichts dagegen hat. Aber was machen Adam und Eva aus Suffex im Januar?

Geschäftsleuten und Privaten,
die der litauischen Landbevölkerung etwas anzubieten oder Gesuche an sie haben, empfehlen wir die Aufgabe von Anzeigen für die neuerdings einen erheblichen Leserkreis verzeichnende

* Lietuviška Ceitunga *

die Zeitung des kleinen litauischen Landwirts und landwirtschaftlichen Arbeiters

Anzeigenschluß für die jeweils nächste Nummer: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Abend * Die Uebersetzung ins Litauische erfolgt kostenfrei
Verlag der Lietuviška Ceitunga
F. W. Siebert Memeler Dampfboot A.-G.

Ein gutes Buch
ist das überall willkommene und daher passendste Geschenk
zur Konfirmation



Besichtigen Sie zwanglos die für diesen Zweck zusammengestellte Bucherschaue in
Robert Schmidt's Buchhandlung
Grundsatz: Kein Buch teurer, wie bei direkter Bestellung vom Verlag

Matuturbücher vorräthig bei F. W. Siebert A.-G.

Auto 9529
vermietung
Telephon 730
Otto Zoeke
Libauer Str. 37 b

Auto-
vermietung
Telephon Nr. 739
Gehr. Preukschaf

Tapeten
nur bei
P + K + O
Pierach Kundt
& Co

Ein Fahrrad
und eine Nähmaschine
preiswert zu verkaufen
Reparaturwerkstätte
am Steinfor
113751 Kalwellis.

**Einbänner- und
Zweibänner-
Rollwagen**
verk. preiswert 11359
H. Neumann
Toblerstr. 9/10 Tel. 98



ATA
HENKELS SCHEUERPUUVIER

Die ein Gebild aus Himmelsöhnen
Ist hier der blanke Mond zu sehn.
Der ATA-Engel lacht dabel:
Mit ATA wird er stets wie neu!
ATA putzt und reinigt alles!

FLORANCE
Für zarte weisse Haut
ist das beste Schönheitsmittel immer noch Bergmanns
Steckenpferd Lilienmilch-Seife
eine nach besonderem Verfahren hergestellte äusserst milde Toiletten-Seife
Allein-Herstellerecht für Litauen: Florance Kaunas
Echt in roter Packung

KAUNAS

Zur Einsegnung
Mädchen-Lackspangenschuhe
mit niedrigem Absatz ... Sit 35 39 50 45
mit höherem frau-
sässigen Absatz Sit 45 47 49
Weisse Spangenschuhe
elegant 26 28 31 35 Sit ... 17 50 mit grün und rot ... Sit 19

Dorndorf = Schuhe = Verkaufsstelle